

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abovermentopreis mit der tgl. Unterhaltung befüllte Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt ab Jugend eingleichende Beilage monatlich 80 Pf. Durch die Post bezogen — Zeitjahr. Nr. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Leiterzeitungen. — Erhältlich ist mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.  
Sprechstunde nur montags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.  
Geschäftsstelle von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Abonnements werden die gehaltene Zeitung mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinbarungen ab Pf. unterscheiden müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 2.

Dresden, Montag den 4. Januar 1915.

26. Jahrg.

## Die Schlacht bei Warschau.

Wie die Tilly Mail aus Petersburg meldet, sei in unmittelbarer Nähe der Festung Warschau eine große Schlacht ausgegangen. Die Deutschen kämpften mit größter Eritterung und Bombardieren die Stadt wiederholt von Luftschiffen und Flugzeugen aus. Der deutsche Generalstab hat vorläufig noch nichts von einem Kampfe vor den Toren der polnischen Hauptstadt gelernt. Er beachte dagegen am Sonntag die äußerliche Ruhe, doch westlich der Weichsel der stark befürchtete russische Stützpunkt Boryznow genommen worden sei. Der Bericht ist:

In Ostpreußen und im nördlichen Polen keine Veränderungen. In Polen, westlich der Weichsel, gelang es unsrigen Truppen nach mehrmaligem hartem Klingen den besonders stark befestigten Stützpunkt der russischen Hauptstellung Boryznow zu nehmen, dabei 1000 Gefangene zu machen und sechs Maschinengewehre zu erbeuten. In drei Nachtaggriffen versuchten die Russen Boryznow zurückzugewinnen. Ihre Angriffe wurden unter groben Verlusten abgewichen.

Auch östlich Rawka kam unser Angriff langsam vorwärts. Die in den russischen Berichten mehrfach erwähnten Erfolge bei Nowodz sind glatt erstanden. Sämtliche russischen Angriffe in jener Gegend sind sehr verlustreich für die Russen abgewichen und gescheitert nicht wiederholten. Im übrigen ist die Lage östlich der Pilica unverändert.

Während die Times und der Wallünder Corriere aus Warschau berichten willten, daß die deutsche Offensive zurzeit infolge des Tauwetters ausliege und die Deutschen Verfestigungen an der Bzura herstellen, erklären führende russische Blätter, daß sich das Vorstoß gegen der Bzura gegen Warschau vo... dem sie nur noch etwa 25 Meilen entfernt seien, nicht lengnen lasse. Auch treffe man auf Seiten der Verbündeten schon alle Anstalten, die Belagerung in Angriff zu nehmen, weshalb eine Anzahl von 12-Jahre-Kinder-Mädchen auf dem Transport gegen Warschau sei. Auf der Bzura fänden erbitterte Kämpfe statt. Die Deutschen waren in vielfacher Überzahl, und nur der Tapferkeit sibirischer Regimenter sei es zu danken, daß sich die Russen in Ordnung zu behaupten imstande seien. Die Schlacht in dieser Weise lasse sich mit der an der Piłs oder Niwa vergleichen. Über Sochaczew wird mitgeteilt, daß diese Stadt, die den Schlüssel des russischen rechten Flügels bilden, vollständig in Flammen gelegt sei. Die Position der Russen an der Bzura und Rawka würde durch ununterbrochene Sturmangriffe der vorwiegend kämpfenden Verbündeten gefährdet, daher habe die russische Heeresverwaltung der Opatkino und Lomajsk die Wiederaufnahme der Offensive verfügt, um eine Entscheidung an der Bzura und Rawka zu schaffen. Ein Durchdring der Verbündeten wäre hier ungemein bedrohlich, da dadurch der rechte russische Flügel vom Zentrum abschnitten würde. Die Kriegsberichterstattung der russischen Blätter führen die Zahl der österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen, die gegen Warschau überwanden, auf eine Million. Man und äußern in ziemlich kleinlauten Worten die Hoffnung, Warschau würde dieser Übermacht Troy bieten können, alsd die noch zu bewältigenden ungeheuren Hemmisse die Russen erheblich schwächen würden, ehe sie mit der geplanten Belagerung beginnen könnten.

Im Galizien dauern die Kämpfe auf der Linie Tarnow-Gorlice ununterbrochen fort. An dem erst kürzlich von den Österreichern nach harten Kämpfen wieder zurückgewonnenen Ujsolek-Pass mussten die österreichischen Truppen vor überlegenen feindlichen Kräften wieder zurückgehen, aber bei Gorlice wurden die Russen unter schweren Verlusten zurückgeschlagen. In Wien wird darüber amtlich gemeldet:

Die abermaligen Versuche des Feindes, unsere Schadfron westlich und nordwestlich Gorlice zu durchbrechen, scheiterten wieder unter schweren Verlusten des Feindes. Während dieser Kämpfe, die den ganzen Tag andauerten, wurde eine vielumstrittene Höhe südlich Gorlice von unsrigen Truppen im Sturme genommen, ein feindliches Bataillon niedergemacht, 1 Stabsoffizier, 4 Subalternoffiziere und 850 Mann gefangen sowie 2 Maschinengewehre erbeutet. Auch ein Flugzeug des Gegners, das herabgeschossen wurde, gehört zu Siegesbeute. An der übrigen Front hat sich nichts ereignet.

Der Kriegsberichterstattung des Berliner Tageblattes meldet aus dem österreichisch-ungarischen Kriegsvorlesenuartier: Der Vorstoß der Russen gegen den Raum Krakow-Przemysl, der augenblicklich auf den Durchbruch zwischen der R. u. A. Armeearmee und der A. u. A. polnischen Armeie viele ist, darf einer zöndenden Kriegerverschreibung durch zeitige Versicherungen zum Zeichen gelounnen. Eine Etneue-

(W. I. V.) Am 1. Januar, vormittags (Eingegangen 2.10 Uhr)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Abgesehen von mehr oder weniger schweren Artillerieläufen herrschte an der Front im allgemeinen Ruhe. Nur bei Thann im Oberelsass zeigte der Feind lebhafte Tätigkeit.

Nach einem überwältigenden Feuer auf die Höhen westlich Sennheim gelang es ihm in den Abendstunden, unsere zusammengekauften Schüttengräben auf dieser Höhe und anschließend das von uns hartnäckig verteidigte (in den letzten Tagen öfters erwähnte) Dorf Steinbach zu nehmen. Die Höhe wurde nachts im Bajonettsangriff von uns wieder genommen. Um den Ort Steinbach wird noch gekämpft.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage im Osten hat sich nicht verändert. Unsere Angriffe im Polen östlich der Rawka werden fortgesetzt.

### Oberste Heeresleitung:

Die Nervosität in den russischen Großstädten nimmt so zu, daß sich der Petrogradski Kurier heftig gegen die neuen Erscheinungen in der russischen Gesellschaft wendet und schreibt: „Die Deutschen sind bisher nicht endgültig aus Polen vertrieben. Sie haben sich in dieser oder jener Richtung auf einige Werke Warschau genähert, und das genügt schon, um niedergebrückte Minen und konfidenzielle Geister über unsere Verluste hervorzurufen. All das braucht nicht beachtet zu werden, wenn nicht im Augenblick ungewohnter Anspannung, wo das Land von einem Gefühl beherrscht wird, solche zufällige Stimmungen anzestehen werden könnten. Unzweifelhaft ist eine solche rein weibliche Nervosität hauptsächlich in den Großstädten verbreitet, wo das Tempo des Lebens schneller ist. Sie kann daher keine entscheidende Rolle im Grundstreben des ganzen Volkes spielen und auf seinen festen Glauben an sich selbst einwirken.“ Diese Nervosität scheint aber nicht nur auf die Petersburger Gesellschaft beschränkt zu sein, sondern auch die Handlungen der Regierung zu leiten. Die Halt, mit der die Maßnahmen gegen oppositionelle Strömungen getroffen werden, wird nicht gerade kriegsbereitend auf die Armeen wirken. So erfährt man jetzt, daß die des „Hochverrats“ angeklagten fünf sozialdemokratischen Tumumbordneten nebst den übrigen sechs Teilnehmern der Beratung, die den Gegenstand der Anklage bildet, dem Kriegsgericht übergeben sind und nach Kriegsgefaß abgeurteilt werden sollen! Die russische Regierung mag es also nicht einmal den Prozeß gegen unsere tapferen russischen Genossen für politische Prozeß vornehmen „außerordentlichen“ Zivilgerichtshof zu übergeben. Ein Kriegsgericht, das auch der elementarsten Garantien der Rechtspflege ermangel, soll in aller Heimlichkeit sein Urteil in einem Prozeß fällen, dessen Vorgeschichte und Verlauf mit dem dichtesten Schleier verhüllt ist.

Aus Rotterdam kommt die Meldung, von serbischer Seite werde mitgeteilt, daß Belgrad am Donnerstag von neuem bombardiert wurde. Ein Wiener Verordnungsblatt für das Heer berichtet, daß der österreichische General d. R. Franz, der bisher Kommandant in Serbien war und am 2. Dezember die Einnahme von Belgrad meldete, mit dem Feldmarschall-Brigadier Prabhorski in den Ruhestand versetzt wurde.

Die polnischen Bulgaren und Serben haben sich die Spannung verschärft, weil der serbische Thronfolger Alexander in einer Proklamation den Patriotismus der Mazedonier in der serbischen Armee preist und für den serbischen Teil Mazedoniens verfassungsmäßige Einrichtungen verspricht. Die

Mazedonien schreibt dazu enttäuscht: „Die Herren Mazedonien spotteten über das Andenken der gefallenen Bulgaren. Das ganze bulgarische Volk hatte erwartet, daß die Serben Mazedonien als bulgarisches Land anerkennen würden. Stattdessen erklären sie freilich, daß sie aus Mazedonien ein serbisches Land machen wollen. Ohne Zeit zu verlieren, müssen wir eilen, um Mazedonien vom Joch der übermächtigen und freudigen Serben zu befreien, und es kann nur befreit werden, wenn Serbien vollständig zerstört wird.“

### Die Großtat eines deutschen Unterseeboots

Es steht jetzt fest, daß das englische Minenschiff nicht auf eine Mine geraten ist, sondern durch die außerordentliche Leistung eines deutschen Unterseebootes seinen Untergang fand. Die Engländer reden zunächst in ihren Meldungen mit der Annahme, daß ihr Kriegsschiff durch eine ihrer eigenen Minen verunglückt sei. Der Gedanke war ihnen allzu unangenehm, daß ein deutsches Unterseeboot sich nun sogar bis vor Plymouth (sprich: Plymouth) gewagt haben könnte. Und doch ist es so. Nunmehr ziehen die tapferen Seeleute unserer Unterseeboote ihre Bahnen an den englischen Küsten. Schon vor Plymouth, am Ausgang des Kanals in den Ozean, sind die englischen Großfregatten nicht mehr sicher.

Hocherstaunlich ist es, daß das Unterseeboot, dessen Ritter noch nicht bekannt ist, völlig unbeschädigt der Verfolgung durch die gegnerischen Torpedobootzerstörer entflohen und unversehrt in die heimischen Gewässer zurückkehren konnte. Amtlich wird gemeldet:

Berlin, 3. Januar, Am 1. Januar, 3 Uhr vormittags, hat eines unserer Unterseeboote, wie es durch Funkdruck meldet, im englischen Kanal nahe Plymouth das englische Minenschiff Formidable durch Torpedoschuß zum Steinen gebracht. Das Boot wurde durch Beschüsse verletzt, aber nicht beschädigt. Derstellvertretende Chef des Admiralsstabes: Behinde.

Nach einer Reutermeldung beträgt die Zahl der von der Besatzung des Formidable Getöteten 201, da noch ein Boot mit etwa 40 Getöteten auf der Höhe von Lyme-Regis aufgebracht wurde.

Einer der Getöteten erzählte: Am Freitag früh bei hoher See fand plötzlich eine gewalige Explosion statt. Sofort stromte das Wasser ein. Die Feuer wurden gelöscht. Die Männer kamen an Deck. Glücklicherweise explodierte das Magazin nicht. Als ich auf Deck kam, legte sich das Schiff schon stark nach Steuerbord über. Boote wurden niedergelassen. Der Rutter stand aber. Eine Kugel und eine Granate kamen mit vieler Wucht ab. Wir fuhren mit der Kugel fort und lobten, wie die Formidable langsam überholte. Dreiviertel Stunden später stand das Schiff. Bis zuletzt erlöschten die Dampfspeisen. Man sah den Kapitän bis zum Ende auf seinem Posten stehen. Der Signalgeber blieb bei seiner Arbeit, bis das Schiff umstieg und in die Tiefe sank.

Der Londoner Daily Telegraph führt aus, daß vom Marinestandpunkt der Verlust des Formidable der ernste Schlag sei, den der Feind bisher gegen die englische Flotte gerichtet habe. Das Schiff gehörte zum Bauprogramm 1897. Es wurde 1901 fertiggestellt, war aber jetzt noch brauchbar. Auch der Verlust vieler unerlässlicher Offiziere und Mannschaften sei zu beklagen.

### Italien an der Jahreswende.

Eigenbericht der Dresdner Volkszeitung.

Rom, 20. Dezember.

Viele Bilder sind in den letzten Monaten auf Italien geschickt, als auf die einzige europäische Großmacht, die in dem ungeheuren Konflikt neutral bleiben konnte. Je länger der Krieg dauert, je mehr er an den Kräften der kriegsführenden Staaten zieht und je peiniger gleichzeitig Italien sich militärisch und finanziell ziehen kann, um so größer wird die Bedeutung, die sein mögliches Eingreifen haben würde, und um so eifriger die Bewegungen der im Kriege stehenden Gruppen, es auf ihre Seite zu ziehen.

Vielleicht hat nichts so sehr dazu beigetragen, die Kriegsstimmung in Italien zu fördern und zu stärken, als dies Umwerben Italiens. Und zwar nicht in dem Sinne, daß die italienischen Werke die öffentliche Meinung auf ihre Seite gebracht hätten. Wenn in dieser Hinsicht diejenigen ein offenes Wort erlaubt hätte, wäre vielleicht mancher Itali-

Montag den 4. Januar 1915

tum vermieden werden. Sicher ist eins: daß man Italien mit deutschnationalen Druckschriften überzeugen kann, und vor allem den einen Erfolg bringt: die öffentliche Meinung in Italien davon zu überzeugen, daß man in Deutschland nichts so sehr fürchtet wie ein italienisches Eingreifen auf Seite der Allianzemacht. Hierzulande neigt man nicht dazu, die eigenen militärischen Kräfte und die Organisationsfähigkeit hoch anzuhöhen. Die unbegrenzte Freiheit der öffentlichen Presse und die jedem demokratischen Regime hinzuwähnende Sicht, einander in den Einflüssen und Anklagen zu überblieben, hat sogar in Italien das Publikum dahin gebracht, herzlich wenig Begeisterung aus das Heer und noch weniger aus den Gesamtorganismus der militärischen Organisation zu ziehen. Es ist die aus dem Auslande kommenden Umwiderungen haben eine allgemeine Erhöhung des nationalen Selbstbewußtseins gezeigt, das heute in ein übertriebenes Selbstbewußtsein auszuarten droht, dessen größter Ausdruck ist die Ansicht, daß Italien nur auf der Seite des Weltkrieges zu erscheinen brauche, um den Frieden und seine Bedingungen vorzutreiben.

Das Italien, von allem Neutralismus abgesehen, lebenswichtige Interessen an der Adria hat, ist in den letzten Monaten ja oft gesagt und dargestellt worden, das es zwecklos ist, dabei zu zwecken. Unterdessen hat aber das Land, wie jedes andere Land der Welt, Interessen daran, den Krieg zu vermeiden. In den eigentlichen Regierungssachen, unter den Parteien, denen in letzter Linie die Entscheidung zufällt, scheint man sich darüber gleichermaßen klar zu sein, obwohl man sich so kriegswütig antstellt. Aber die Bevölkerung, das schätzliche doch der Sieger, wer immer er sein möge, ganz über Italiens Interessen hinweggesetzte könnte, zwinge die Regierung, das Land kriegsbereit zu machen und zu erhalten. Wenn oder ein Land kriegsbereit ist, diese Vorbereitung von Reservisten unter den Waffen hält, über eine Milliarde für Militärausgaben bewilligt hat, und dabei in der öffentlichen Meinung die Überzeugung von der Unvermeidlichkeit des Krieges und von der hohen Wahrscheinlichkeit seines glücklichen Ausgangs immer mehr Boden gewinnt, so liegt die Gefährlichkeit jedes Konflikts, ja, jedes Vorwandes zu einem Konflikt, nur allzudeutlich am Tage. Es könnte sehr leicht sein, daß der Friedenswillen, den wir bei der Regierung wünschen wäre und von ihr überwältigt würde.

Wer an der Erhaltung der italienischen Neutralität Interesse hat — und das scheint uns für die mittel-europäischen Reiche der Fall zu sein — der hat für die Vermeidung von Konfliktanlässen Sorge zu tragen, die defenders von der Partei kommen können, wie der Zwischenfall von *Hodeida* gezeigt hat. Sehr richtiger Weise hat man auch angefangen, den Interessen Italiens an der Adria gebührend Rücksicht zu tragen, wie dies aus der Befreiung *Valonas* hervorgeht, gegen die von österreichischer Seite kein Einbruch erhoben wurde. Wenn man in den Kreisen der österreichischen Diplomatie nicht davon überzeugt sein sollte, daß Italien keine Machtausübung an der Ostküste der Adria dulden kann, ohne sich selbst auf der Liste der Großmächte zu streichen, so ist dieser Machtausübung, die das Ende des Krieges unfehlbar bringt, begegnen muß, indem es selbst an der Ostküste Zug fahrt und sich den Schlüssel der Adria, den Kanal von Otranto, sichert, wenn man, sage ich, davon nicht überzeugt sein sollte, so soll man sich in Österreich die Haltung der kriegsfreudlichen Blätter Italiens zur Befreiung von *Valona* ansehen. Diese Blätter, *Scolo*, *Messaggero*, *Lavoro* und viele sonst helfen, und einkünftig gegen die Befreiung. Allerdings, weil sie in ihr eine Abwendung des Interesses und der Energien des Landes von seiner Aufgabe, in dem Krieg einzutreten, sehen, in Wirklichkeit aber, weil durch die Befreiung ein tatsächlich wichtiges Argument für den Krieg wegfällt: die Unbeschwertheit und Unbeschleunbarkeit der italienischen Flotte am adriatischen Meer. Diese Presse will den Krieg, den Krieg um jeden Preis, und kommt darüber, wenn irgend ein Umstand voraussetzt, der den Krieg nötig zu machen scheint. Als noch phantastische Gerüchte über *Valonas* Mission im Umlauf waren, der angeblich Talent und das ganze umliegende italienisch sprechende Gebiet anbieten sollte und die Versicherung bringen, daß Triest wieder zur freien Stadt unter internationalem Garantie gemacht werden sollte, da stand der reformistische Senator *Lavoro*, der immer in Österreichismus macht, daß Italien sich damit nicht zuspielen gedenkt! Diese Kreise sind dagegen, daß Italien

in *Valona* festen Fuß fahrt, weil sie für den Krieg mit Österreich sind. Der Teil der öffentlichen Meinung aber, der wirklich nur, so gut er es versteht, die Interessen des Landes im Auge hat, begreift die Befreiung *Valonas* als eine Verminderung der Kriegschancen.

Wenn von der Seite des Auslands viel, sehr viel geschehen kann, um Konfliktanlässe zu vermeiden und gerechten Forderungen entgegenzutun, so kann und sollte nichts geschehen.

Es ist schwer zu sagen, warum ein Teil der Bourgeoisie — denn nur in diese handelt es sich — in leichter Zeit so kriegswütig geworden ist. Die allgemeine Nervosität, die die große Unruhe des Lebens auslöst, bringt sicher dabei mit, ebenso die Lust, auch eine Rolle zu haben, da schon einmal das größte Drama der Weltgeschichte gefischt wird. Das alles besteht eine unklare Angst, den Ansturm zu verschaffen, von allen Seiten als energielos verloren zu werden. Jeder Rat, der aus dem Auslande käme, würde mit bedingungsloser Misstrauen aufgenommen werden und bei der heutigen Stimmung nur das Gegenteil von dem erreichen, was er bestimmt. In dieser Hinsicht sind den deutschen und österreichischen Interessen die Ratschläge am mittlersten, die von englischer, französischer und russischer Seite den Italienern erzielt werden.

Die Kriegsstimmung im Lande muß von innen heraus brechen, müssen werden. Hier fällt der Arbeiterschaft und ihrer Presse eine Aufgabe zu, die sie, mit dem Wunsch an der Spize, zum Teil sehr wacker erfüllt. Vor Vorteil ist es auch für die Presse, die in den ehrlichen Spuren der *Daily Mail* wandelt, in leichter Zeit des Guten etwas zu viel getan und den Bogen der Glaubwürdigkeit stark überspannt hat. Man fängt an, über sie zu lachen, wie über die russischen Szenenberichte, die die immer unerträglicher werdende Hindernisse der italienischen Handelsfahrt durch die englische Flotte tragen möchten dazu bei, die Sympathien für England abzuwandeln. Nach Hunderten stehen in Oberitalien die Fabriken still, weil England die Rohstoffe unter italienischer Flagge in Gibraltar aufhält, in Erwartung des Ereignisses, das sie für den Konkurrenz in Italien selbst bestimmt sind. Die Verhältnisse sind nicht gerade ein Treibhaus für die Zucht von Sympathien für England!

Auf alle Fälle geht man aber mit schweren Sorgen dem neuen Jahre entgegen, daß entscheiden wird, ob der Friedenswillen des Proletariats oder die Kriegslust der Bourgeoisie die Oberhand behalten wird, jene Kriegslust, die aus Abneigung und Spekulation, aber auch aus irregeleiteter Nationalstirre, aus dem Willen, tatsächliches oder vermeintliches Unheil von Italien fernzuhalten, gewonnen ist. Gerade heute, wo die Internationale zerstört ist, greifen die Geschädte der Pöbler in unheimlicher Weise ineinander: das deutsche Volk hat großes Interesse daran, daß Italien die Schritte des Krieges erwartet bleiben. Um diesen Zweck zu verwirklichen, muß von deutscher Seite manches getan, aber auch manches unterlassen werden.

## Artilleriekämpfe auf der Westfront.

### Der Luftkrieg.

Über die Kriegslage im Westen sagt der letzte Bericht der deutschen obersten Heeresleitung:

Vor Weihnachten zählten achtzig mittags einige von Torpedobooten begleitete feindliche Schiffe ohne zu feuern.

Auf der ganzen Westfront landen Artilleriekämpfe statt. Ein feindlicher Infanterieangriff erfolgte nur nordwestlich St. Menhould, der unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen wurde. Nach anderen vom Kriegshauptquartier vorliegenden Nachrichten ist die belgische Armee in den letzten Tagen durch englische Streitkräfte besiegt worden. Die Beschießung wurde durch deutsches Artillerie- und Maschinengewehrfeuer erwidert. Der Gegend von Ypres haben wieder Kämpfe von großer Häftigkeit stattgefunden.

Bei Arras, Albert, Kemmel, Ypres sollen die Deutschen erhebliche Vorteile erzielt haben. Ebenso wird von einer Verbesserung der deutschen Stellungen im Woëvre-Gebiet und auf den Maasböhlen berichtet.

Pariser Blätter brachten vor einigen Tagen die Meldung, daß Reims vor den Deutschen vollkommen in Sicherheit sei.

Heute haben die Times eine Erklärung bringen müssen, in der

„Oh, Gott habt mir gehörig geholfen!“ sagte Mette und erröte bis unter ihre schmutzige Halskette.

Die andern schauten mit verlegenem Lächeln von Peter auf Mette.

Damit war ihr fürs erste das Spiel verhorben. Nun nahmen die Männer das Gespräch auf. Sie interessierten sich nicht so sehr für die Liebe und dergleichen wie für Ernährungsfragen. Sie erzählten, wo der billige Autobahn zu haben wäre und was zur Kirmes ein Schafel Roggen kosten würde.

„Ist's wahr, wie man hört, daß der Arbeiter nicht mehr aufkommt?“ begann Wolle Stolzof.

„Was sagst du? Der Arbeiter ist stark!“ fragte Peter und ließ die Hörte ruhen.

„Ja, ganz auf'm Hund soll er sein,“ nahm nun die Galopp-Sophie das Wort. „Aber das ist schon lange her, daß man das gehört hat; ich hab schon bald gesagt, er wär tot.“

„Der wird meiner Frau auch nicht viel Pleige haben, der arme Teufel,“ hörte Sophie fort. „Geht einer jetzt zu ihm, so geschieht's aus lauter Gutheit, denn er hat ja auf Gottes Welt seine lebendige Seele bei sich als den Hund.“

„Aber wo freigt er denn ein Eben her?“ erkundigte sich Sophie mit ihrer dünnen leisen Stimme.

„Ach, ich glaub, der ist, der sieht sich manchmal nach ihm um und ist ihm in dem einen und dem andern zur Hand; denn das ist ja so ein Eigener. Aber schlecht genug hat er's deshalb wegen doch.“ sagte Sophie.

Peter konnte Mette nicht länger an sich halten, sondern mußte ihr Wort abgegeben: „Das' aber auch nicht um ein Jota besser verdient; was hat er sich nicht wie andere Leute gehabt und die Hilfe von dort hergeholt, wo sie zu haben war.“

Der warf ihr neuerdings einen sornlunkenden Blick zu,

wurde aber von allen Scheiter am Antworten gehindert. „Da soll mich der Teufel zerreissen, wenn das nicht wirklich wahr ist,“ sagte er und lachte eine Sonnenalve in des Radbars Artilleriekanone fliegen. „Er hat sich immer eingebildet, er wär was Besseres als ein anderer, weil er nichts von der Gemeinde

gesagt wird, daß sein Wort davon wahr sei, daß die Stadt nichts vom Feinde befret ist.

Die Flugstreitkräfte der beiden Parteien greifen an dauernd sehr lebhaft in den Kampf ein. Nachsturnes, dem Hauptquartier des Königs Albert, sollen von deutschen Fliegern bombardiert und umgebracht werden. Ebenso erütteln die Militärtransports der Verbündeten durch deutsche Laubengeschosse schweren Schaden.

Am 31. Dezember stattete ein Zeppelin der Stadt Lunéville einen Besuch ab. Durch eine Bombe wurde ein Haus in der Nähe des Bahnhofs angesetzt. Ferner wurde die Stadt erhalten hatte, von neuem von deutschen Fliegern bombardiert. Ein feindlicher Flieger übersegelte den Ort Niederdorf bei Saar-

louis und warfen dort Bomben ab.

Eine französische amtliche Note erklärt das deutsche Kommuque vom 28. Dezember für unrichtig, die das Werken von Bomben auf Nancy als eine Vergeltungsmaßregel für die Bewerfung der Stadt Freiburg i. Br. und des Lazarettdorfes *Montrouge* mit Bomben durch französische Flieger darstelle. Diese hätten durch militärische Mittel begründet waren. Sie hätten nur militärische Gebäude beschossen. Letztlich seien, so bemerkt das Volks-Telegraphenbüro hierzu, die Flieger aus dem Lazarettdorf *Montrouge* auf ein Privathaus, 2. auf ein durch Notes Kreuz kennlich gemachtes Krankenhaus (*St. Vincentiushaus*), 3. in die Nähe eines hädlichen Kunstmühlen enthaltenden Gebäudes. In *Montrouge* fielen die französischen Bomben ausschließlich auf Lazarettdgebäude.

**Neues Bombardement von Zeebrügge.**

Amsterdam, 8. Januar. Telegramm meldet aus Sluis unter dem Datum von gestern: Deute mittags 8 Uhr erschienen drei Zepp zuer, die schon am Neujahrstage geschickt worden waren, vor Zeebrügge und eröffneten ein heiliges Feuer. Ebenso frühzeitig antworteten die Deutschen. Eine Schiefe waren von Sluis aus deutlich sichtbar, von dem dritten sah man nur das Aufblitzen der Salven. Sofort stürmten Torenkopf-Soldaten zu Werde durch die Dächer. Die dort stationierten Soldaten stachen auf Händen und Füßen hinter dem Dünenweg entlang und erreichten sich an einem vorher bestimmten Punkt. Nach dreiviertelstündigem Beschuss standen sie ein kleines Fahrzeug, vermutlich ein Monitor, der Batteriemann, und nun wurde Schnellfeuer böhrte. Schnell folgten etwa dreißig Minuten an. Als es vollkommen dunkel war, wurde das Feuer eingestellt. Die Grenzwacht hält hingegen Wacht als je zuvor.

**Militärische Maßnahmen in Belgien.**

Das Handelsblatt erzählt aus Sluis, daß in Belgien große Kreuzen Landes vollständig unterminiert sind. So auch die Landstraßen von Obergasse nach Gent. In Brügge sind alle Vorbereitungen gegen einen feindlichen Fliegerangriff getroffen worden. Auf dem Ausichtsturm und auf anderen hohen Punkten der Stadt sind sieben Maschinengewehre aufgestellt worden. Der Bau von Fliegerhöfen und Flugzeug-

stationen in Belgien geht rüdig vorwärts.

### Ein Dienstbrief des Kardinals Mercier.

In allen Kirchen Belgiens wurde gestern, wie dem Berliner Tageblatt aus Amsterdam gemeldet wird, ein Hirtenbrief des Kardinals Mercier verlesen, der vermittelst weiterer Folgen das Leben wird. Dem Brief steht es u. a.: Ich bitte es für meine Freunde, um zu bestimmen, was ihr im Gewissen verantworten könnt, gegenüber der Stadt, die unter Band überfiel und zeitweise unter Kontrolle des Feindes steht. Diese Stadt ist keine legitime Autorität. Infolgedessen seid ihr im Namen eures Herzens ihr Weib und eure Kinderlichkeit noch Geboren am 1. Januar. Die einzige legitime Macht in Belgien ist das unterm König seiner Regierung und den Vertretern der Nation angehört. Belegte Provinzen sind seine eroberten Provinzen. Indessen ist der letzte Teil des Landes in einem tödlichen Zustand, den es lokal ertragen muß. Der größte Teil unserer Städte hat dem Feind ergeben und muß die Bedingungen, welche bei dem Übergabe unterzeichnet wurden, respektieren. Von Beginn der militärischen Operationen an haben die Verbündeten des Landes entschieden, das Bürger ermahnt, sich jeder feindlichen Handlung gegen den Feind nicht zu enthalten. Diese Ermahnung bleibt in Kraft. Unter Heer allein hat zusammen mit den sozialen Truppen unserer Verbündeten die Ehre und das Recht, das Land zu verteidigen. Erwarten wir vom Heere die definitive Befreiung.

**Die Humanität gegen die Zensur.**

Paris, 8. Januar. Die Zeitungskenzur, die bei den oppositionellen Blättern seit langem der Radikal gegenüber der regierungsfreudlichen Presse beschuldigt wurde, wird von der humanitären Seite schwer angegriffen. Sie schreibt, daß gewisse Meldungen,

welche er deshalb was anderes ist als ein Landstreiter!“ Neue Spucksalve in die Karottelgelbe.

„Ja, wer möchte sich nicht gern selbst helfen, wenn er's könnte,“ senkte die kleine, blass Liane. „Wär unten in Antwerpen nicht die Hand von der Maschine geschmettert worden, wir hätten uns schon auch davor gehütet, an die Gemeinde zu kommen. Es geht nicht wohlauf nicht zum Vergnügen, so 'was:“

Liane lehnte sich von und läßt wieder.

„Was du sagst, Liane, ich lasst aus dem Gewindelädel bekommen.“

„Ja, eigentlich war der kleine Armentalka, wie sie's nennen,“ versetzte Liane.

„Ach was, dorauß habt ihr ein Feind: das heißt nur nicht, die Gemeinde in Antwerpen,“ erwiderte.

„Es ist doch alldeutlich schlimm.“

„Wie man hört, wie man's nennen will,“ hörte Liane.

„Der Koy der, von dem früher die Rede war,“ begann nun Krons Tanggaard, „ist der nicht beim Zollbeamten mit dabei.“

„Ja,“ antwortete Wolle Stolzof. „Ich weiß freilich nicht, was sie eigentlich wollen, aber ich kann nun einmal die Fäden mit leiden.“

„So viel weiß doch ein jedes, daß sie den König mit uns unter Herrgott abschaffen wollen,“ hörte die Galopp-Zoppe.

„Denn wenn ja selbst den lieben Gott wielen zu ge-

ben.“

„Der alte Peter hatte bisler noch nichts gelegt: kein Feind arbeitete zu trage, um einem Gebrüder zwischen ihnen seligen zu verleihen.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

„Der alte Peter hat sich nicht so sehr gehabt.“

Montag den 4. Januar 1915

## Dresdner Volkszeitung

welche die nationalistische Presse ungehindert veröffentlichten durfte, in ihren Säulen unterdrückt wurden. Alle Lügen des Kriegs, das die Russen fünf Tage später vor Berlin hielten, daß die deutsche Armee verloren und alles gesunken oder getötet worden sei, wurden mit Erlaubnis der Presse veröffentlicht. Aber wenn die Humanität eines der unzähligen Töde miedete, die die Unzulänglichkeit des Antikriegsbüros zeigte, wenn sie sagte, daß es nicht patriotisch sei, in den Garnisonen vorbereitete Zeute für die Entsendung zur Front auszuwählen, da eine solche Entsendung für den französischen Soldaten eine Eure wäre, so rete sofort die Schere in Tadzhikistan. Wollen die, so lächelt das Blatt, die für Frankreich verantwortlich sind, einen beratigen Standort wählen dulden?

## Neue englische Armeen.

London, 2. Januar. (Reuter.) Sechs neue Armeen zu je drei Armeecorps sind gebildet worden. Kommandeure werden sein bei der ersten Armee General Haig, der zweiten Smith Dorrell, der dritten Hunter, der vierten Von Hamilton, der fünften Leslie Rundle und der sechsten Bruce Hamilton.

Aus der Meldung ist nicht zu ersehen, ob diese neuen Armeen schon so weit sind, daß sie sofort in den Kampf eingesetzt können, oder ob es sich nur um neue Formationen handelt, deren Mannschaften erst ausgebildet werden müssen.

## Vertrauen auf Sieg.

Das Correspondenzblatt der Generalcommission der Gesellschaften Deutschlands schreibt in einem „Rückblick auf das Jahr 1914“:

„Kein Mensch weiß, ob wir jetzt im Mittelpunkt stehen, ob wir uns dem Ende des Krieges nähern oder noch zu den Anfangen langer Kriegsjahre füßen. Nur eins wissen wir, daß wir durchhalten müssen und durchhalten werden, daß unser Vaterland durch keine Überzahl von Feinden, durch keine Überlegenheit der Waffen und durch keine Auskunftsunterzüge ist. Dieses Selbstvertrauen stützt sich nicht allein auf die Stärke unserer Kriegsmacht, auf ihre gute Organisation, Ausbildung und Disziplin, sondern vor allem auf die Vaterlandsliebe, in der alle Deutschen ohne Ausnahme einig sind und bereit, für dessen Verteidigung jedes Opfer zu bringen. Mag der Krieg noch Monate oder Jahre dauern, er wird das Volk eher fest zusammenholen und seine Kräfte ins Umgangewachsen lassen. Die Hoffnung, daß Deutschland in diesem Krieg schließlich doch noch unterliegen wird, mögen die Freunde getrost aufgeben — eher würden sie selbst verblassen und in den Staub sinken. Deutschland ist es, das am kräftigsten aus diesem Weltkrieg hervorgehen wird!“

## Die Einnahme von Ardagan. — Der Vormarsch im Kaukasus.

Die türkischen Blätter bestätigen die Einnahme von Ardagan durch die türkischen Truppen. Der militärische Mitarbeiter des Tannin stellt fest, daß die türkische Armee durch ihr Vorgehen durch das schwierige Gelände im Norden und durch zwei Frontangriffe die ganze russische Armee zum Rückzug gezwungen habe. Kurzfristig seien die Russen auf eiligem Rückzug und würden versuchen, noch einmal bei Karabach zu sammeln. Die Belegung von Olli und Kasikamish, zwei wichtigen Endpunkten der Kaukasusbahn, stände bevor. Der Angriff auf Olli bringe die Kriegsschlacht in der Umgebung von Batum und denjenigen von Erzerum miteinander in Verbindung. Ardagan, ein Knotenpunkt des westkaspiischen Kriegsgefeiges, gilt als Schlüssel von Karabach. Durch die Belegung, die mit denjenigen von Olli glücklich zusammenfällt, wird der rechte russische Flügel ernstlich bedroht. Im Bericht des türkischen Hauptquartiers über die Einnahme heißt es:

Eine Abteilung unserer Truppen, die im Gebiete des Tschot operierte, traf bei ihrem Vormarsch auf Ardagan am 28. Dezember wölflich von Ardagan auf Russen, die zurückgetrieben wurden. Ardagan wurde von 3000 Mann Infanterie und 1000 Rossen verteidigt, die über sechs Feldgeschütze und zwei Maschinengewehre verfügten und unter dem Befehl des Generals Sachem standen. Die blutige Schlacht endete mit der Flucht der Russen, die große Verluste hatten. Unsere Verbündeten waren unbedeutend. Vor ihrer Flucht legten die Russen große Teile der Stadt sowie ihre Munition- und Lebensmittelmagazine in Brand, plünderten das Eigentum der Weißrussen und unterwarfen sie laufender Feuerwerken.

In Persien gelangt unsere persische Brüder die gleiche Erfahrung. Unsere Truppen schlugen im Verein mit den persischen Truppen 4000 Russen, die über zehn Kanonen verfügten, bei Meshan-Durud (?) 50 Kilometer nordöstlich von Sauchschat, vollständig. Die Russen hatten mehr als 200 Tote sowie eine

Der Nachmittag ist herangefommen und mit einemmal steht ein heftiger Platzregen über den Äder niederr. Schon lange hatten Perz und die andern Kartoffelgräber mit mißtrauischen Blicken die beiden Regenstreifen beobachtet, die im Süden hingen, den Kettenjänen eines Kriegsgetriebes gleich.

Die schweren Tropfen fallen gleich und klatschend in die schwarzen Kartoffelstauden und dringen den zur Erde gewölkten bis auf die Haut. Sie schütteln sich ein bisschen und kriechen dann wie erstickte Igel zusammen. Als aber der Regenschauer länger anhält, legen sie wieder Hand an die schwarzen, fäntigen Kartoffelstengel.

Wolle Elsbaek drückt seine Befriedigung aus, daß sie doch dem Wetter den Rücken aufgeworfen.

„Ja, der kann's noch am ehesten aushalten,“ meint die Galopp-Sophie.

Hört und hört schüttet es vom Himmel herunter. Nun ist der Äder laut der Morast. Die Erde legt sich wie Broteig zwischen die Finger. Der Stich an den Kleidern der Frauen schleppen in langen Streifen und bildet eine kleine Alte im Zonne hinter jeder von ihnen. Rüden und Hühne sind wie Eis; auch die Bunge ist förmlich eingefroren, niemand spricht mehr ein Wort; selbst das Fallen der Kartoffeln wider die nassen Daumen schallt nun tot und dumpf. Die Augen des alten Pferds rinnen immer stärker, jeden Augenblick erhebt er sich auf den steifen Knien und stößt sich mit den Vulvärnieren unter die Achselhöhlen wie ein Männerich auf dem Teich sich mit den Flügeln schlägt. Die blonde Linie hüstelt nun ohne Unterlaß.

Das Fallen der Kartoffeln schallt immer stärker, und die Stille wird nur durch den Klirren der eisernen Hufe unterbrochen, wenn ein Pferd über die Stauden hinunterreitet.

Per schlägt der Ritter gerade ins Gehärt. Die Tropfen zerplatzen an seinem Rumpf und seinen braunen Fingernägeln und rinnen in lebhaften Strömen, am Fortschritt (Fortsetzung folgt.)

Anzahl Vermundete und verloren viele Kanonen. Wir erbeuteten eine ganze Gewehr, Munition und Kriegsmaterial.

Zu einem Schreiben an das Hamburger Fremdenblatt lädt sich der Leiter der deutschen Militärmmission in der Türkei, General Liman von Sanders, über die türkischen Soldaten lobend aus und sagt: „Ein hartes Jahr der Arbeit liegt hinter uns. Offiziere der deutschen Militärmmission, das aber in der Kampfgemeinschaft der deutschen und osmanischen Waffen keinen schönen Lohn gefunden hat. In diesen zwölf Monaten haben wir die glänzenden Eigenschaften des türkischen Soldaten voll würdig gelernt. Erstaunlich schnell nach dem tiefen Fall des Balkankrieges hat das osmanische Volk die Grundlagen zur inneren Wiedergedient geschafft. Ebenso zuverlässig klingen Neuerungen des Freiherrn von der Goltz-Poche, die der Tannin wieder gibt.“

Konstantinopel, 3. Januar. Das Große Hauptquartier stellt mit: Die Russenbarone seien ihren Sieglichen Vormarsch fort. Ein Teil unterst. Herold, der bis Sarikamisch vordachte, trug noch eine eindrucksvolle Schlacht einen endgültigen Sieg davon. Bis zum 26. Dezember hatten unsere Truppen mehr als 2000 Russen gefangen genommen und 8 Kanonen, 13 Maschinengewehre, große Mengen Waffen und Munition sowie Kriegsmaterial und Lebensmittel erbeutet.

Generaloberst v. Moltke ist für die Dauer des mobilen Verbündeten zum Chef des Stellvertretenden Generalstabs der Armeen, General der Infanterie z. D. Freiherr v. Mantzuleit unter Erhebung der Tannin zum Stellvertretenden Generalstabschef der Armee zum 14. Armeecorps ernannt worden. (B. T. B.)

bereits einige 30 Neuauflagen erlebt hat und von ursprünglich 19 Druckfeilen Folioformat auf deren 80 angewachsen ist. Meint man dazu noch die den Feldpostanstalten für ihren Briefsortierdienst gelieferten Leitbeile, so ergibt sich insgesamt für den deutschen Heimpostdienst ein Leitmaterial von über 500 Druckfeilen Folioformat, das aller drei bis vier Tage neu erscheint.

Generaloberst v. Moltke ist für die Dauer des mobilen Verbündeten zum Chef des Stellvertretenden Generalstabs der Armeen, General der Infanterie z. D. Freiherr v. Mantzuleit unter Erhebung der Tannin zum Stellvertretenden Generalstabschef der Armee zum 14. Armeecorps ernannt worden. (B. T. B.)

Reine Requisitionen in Belgien. (Richtlinien.) Das Hauptkriegsministerium meldet: Der niederländische Generalstab in Berlin, der durch den Spanischen und den omanischen Generalstab unterstützt wurde, hat sich an die deutsche Regierung wegen der Requisition von Lebensmitteln in Belgien gewandt. Die deutsche Regierung gab sofort die Verhinderung, daß keinerlei Requisitionen erfolgen würden, solange die belgische Besetzung von außerhalb mit Lebensmitteln versorgt würde, weder bezüglich der vom Auslande eingeführten noch bezüglich der in Belgien bereits vorhandenen Vorräte.

Große Kriegsaktionen in Belgien. (Richtlinien.) Das Hauptkriegsministerium meldet: Der niederländische Generalstab in Berlin, der durch den Spanischen und den omanischen Generalstab unterstützt wurde, hat sich an die deutsche Regierung wegen der Requisition von Lebensmitteln in Belgien gewandt. Die deutsche Regierung gab sofort die Verhinderung, daß keinerlei Requisitionen erfolgen würden, solange die belgische Besetzung von außerhalb mit Lebensmitteln versorgt würde, weder bezüglich der vom Auslande eingeführten noch bezüglich der in Belgien bereits vorhandenen Vorräte.

Große Kriegsaktionen in Belgien. (Richtlinien.) Das Hauptkriegsministerium meldet: Der niederländische Generalstab in Berlin, der durch den Spanischen und den omanischen Generalstab unterstützt wurde, hat sich an die deutsche Regierung wegen der Requisition von Lebensmitteln in Belgien gewandt. Die deutsche Regierung gab sofort die Verhinderung, daß keinerlei Requisitionen erfolgen würden, solange die belgische Besetzung von außerhalb mit Lebensmitteln versorgt würde, weder bezüglich der vom Auslande eingeführten noch bezüglich der in Belgien bereits vorhandenen Vorräte.

Warum haben die Väter des Kriegsboten nichts? Wegen über der fortgesetzten Mahnung der Lehrerden, Kriegsboten herauszustellen und zu konsumieren, wird beim Berliner Kriegs-Anzeiger geschrieben:

„Das als Kriegsnotige Kriegsfallmahlzeit ist guttelt sehr schwarz und weißlich. Die Gaben sind mit Autogenen überhäuft und nicht umhängt. Die vielen Beziehungen auszuführen. Einzelne Gaben nehmen überhaupt keine Beziehungen mehr an. Die Väter beschuldigen sich nun auf den gleichzeitig vorgebrachten fünfzig Prozenten. Hulz, denn sie müssen hausähnlich umhängen mit ihren Vorräten, um dem Krieg zu genügen. Das Verfahren aber, die Kartoffel sollte zugereitet, ist, wenn auch gründlich gehäutet, sehr unhandlich und erfordert viel Zeit für die Berliner Väter mit befehlenden Säuglinge verhindern, daß die Kartoffel erst gehäutet, gekocht und serviert werden muss. Es wäre wohl beide der Regierung, Abfälle zu schaffen. Es muß dafür gesorgt werden, daß die Väter Kriegsmaterial in ausreichenden Mengen erhalten.“

## Die amerikanische Note.

In London soll die Aufregung über die amerikanische Note sehr beträchtlich sein. Eine Antwort der englischen Regierung ist noch nicht erfolgt. In Paris ist die Note angeblich recht aufgenommen worden. Die Blätter hoffen, Amerika werde einstecken, doch eine strenge Überwachung durch die Verbündeten notwendig sei. Ein Blatt, das Journal, erklärt, man dürfe nicht das geringste Entgegenkommen erwarten, jede Verbreitung der Blätter Deutschlands koste hunderttausende Menschenleben. In den anderen neutralen Ländern findet das amerikanische Vorgehen Beifall, so zeigt unter anderem das belgische Blatt Standard: „immer mehr empfängt man den Einbruck, daß eine Seemacht bewegen zu Krieg gegangen sei, um vollständig freie Hand auf der See zu haben und die neutrale Flotte unter ihre Gewalt zu bringen. In Holland hat man geglaubt, nichts modern zu können. Jollange Amerika nicht vorgebe, hätte ich es nur getragen. Das Blatt hofft, daß das Vorgehen Amerikas einen Erfolg habe. Aus Stockholm wird gemeldet, daß man dort über die Schwierigkeiten, die England dem neutralen Handel bereite, sehr erregt sei, besonders habe ein Artikel der Times aufmerksam gemacht, der eine gewisse Konfiguration aller überseeischen Dörfern nach englischen Häfen anzeigt. Stockholm Dagblad meint, es erwies sich der längst geplante Vertrag gegen Deutschland dazu geeignet, den Handelskrieg gegen Deutschland mit überseeischen Märkten an sich zu reißen.“

## Amerikas entschiedene Haltung.

Wien, 3. Januar. Die R. Sr. Br. erfährt, daß Präsident Wilson, falls England die amerikanische Protestnote nicht in günstigem Sinne beantwortet, entschlossen sei, ein Ausführungsrecht für gewisse Güter zu erlassen, deren Weiterverzug für England eine dringende Notwendigkeit sei.

## Telegramme.

Neues gegen das französische Geldbuch. Berlin, 4. Januar. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung heißt abermals einige auffallende Fälle in dem französischen Geldbuch fest. Weiters sind da die wichtigsten Ereignisse geschildert. Zum Beispiel verlegt der Bericht des französischen Postamtes (Nr. 38 des Geldbuchs) den russischen Ministerrat vom 20. Juli, der unter Vorstoß des zaristischen Mobilmachung gegen Serbien endgültig beschlossen hat, auf den 26. Juli, so daß der neutrale Perz in den Rücken verlegt wird, daß Russland am 26. Juli noch nicht an militärische Maßregeln gedacht hat. So löst der französische Posthalter in seinem Bericht Solomon erläutern, daß er alles vermiede, was die Russen befehlenswürdig könnten. In dem Auszug aus Berichten des zaristischen Ministerrates vom 20. Juli (Nr. 5 des Geldbuchs) heißt es Absatz 5: „Herr v. Ritter war während des Krieges gegen Serbien sehr engagiert.“

Der Betrieb der belgischen Eisenbahnen. Braunschweig, 2. Januar. Die Braunschweigische Landeszeitung meldet: Der gesamte belgische Eisenbahnverkehr ist ab 1. Januar in seinen Umfang durch die deutschen Verbündeten aufgenommen. etwa 3000 Eisenbahnbeamte und Eisenbahndienstleute, welche abgegangen, darunter 1100 Eisenbahnbeamte des Königreichs gegen Frankreich eben 1891, nachträglich befähigt worden. Der Betrieb der belgischen Eisenbahnen.

Chinesischer Kauf von japanischen Waren. Rotterdam, 2. Januar. Aus den Berichten der vorliegenden niederländisch-indischen Presse geht hervor, daß auf den unter niedersächsischer Herrschaft stehenden Sundabahn unter den zahlreichen dort wohnenden Chinesen eine lebhafte Vergangen im Gang ist, um japanischen Waren zu beschaffen. Die Chinesen erhalten zahlreiche Aufträge gegen die Japaner, die sie der Belieferung der Republik China im Szechuan-Gebiet anlegen. Da die Republik nicht bestehen will, haben die Chinesen die Reaktionen, deren finanzielle Auswirkungen im ganzen Fernen Osten, auf die Bedeutung ihres Handels zu schädigen.

SLUB  
Wir führen Wissen.  
<http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19150104/3>  
gefördert von der  
Deutschen Forschungsgemeinschaft  
DFG

Montag den 4. Januar 1915

# Soziald. Verein Dresden-A.

Wegen des am Sonnabend den 16. Januar 1915 im Volkswohlsaale stattfindenden Stiftungsfestes fallen in diesem Monat die Gruppenversammlungen aus.  
Der Vorstand.

V24

**Turnverein Vorwärts, Niedergörsdorf.**  
Mittwoch, 6. Januar (Hohenjahr), nachm. 3 Uhr, im Rathaus Niedergörsdorf.  
**General-Versammlung.**  
Das Erstehen aller in der Heimat zurückgebliebenen Mitglieder wird dringend notwendig. [B 2789] Der Vorstand.

**Freie Turnerschaft Laubegast-  
vvv Tolkewitz-Dobritz vvv**

Mittwoch den 6. Januar 1915 (hohes Neujahr) in Donatsches Welt, Tolkewitz, großer Saal [K 189]

**Große Weihnachtsfeier**

belebend in Konzert, turn., Käffchen-, Theater und ver-  
einlich 6 Uhr. Schlechten Leidenschaften. Anfang 7 Uhr.  
Der Niedergörsdorfer wird zur Unterstützung der Familien von Kriegs-  
teilnehmern veranstaltet. Jubelreicher Schluß ist erwünscht. D. T.

Nachm. 2 Uhr Generalversammlung im 1. Saal.

Das Erstehen aller Mitglieder ist wichtig! :

**Allgemeine Orts-Krankenkasse für den  
Gemeindeverband Radebeul und Umgegend**

Vom 4. Januar 1915 an sind unsere Geschäftsräume für das Publikum nur von vormittag 9 bis 1 Uhr und Sonnabend von 8½ bis 2½ Uhr geöffnet.

Radebeul, den 2. Januar 1915. [L 1788]

Der Vorstand. Rob. Fotte, Vor.

**H. A. Herrmann**

empfiehlt sein reichhaltiges Lager von  
Elsasser Lederhosen, Arbeitshosen  
blauen Maschinisten-Anzügen  
Maler-Kittel u. Mechaniker-Kittel



**Schuhwaren-Lager**  
für Herren, Damen und Kinder.  
Schaftstiel u. Arbeitsschuhe

Wie bekannt alles nur in guter Ware bei kleinen Preisen.

**6 Ziegelstrasse**



Pillnitzer Strasse 14 Tel. 19102 Rosenstrasse 43 Tel. 21150 Hochstrasse 27 Tel. 14505 Torgauer Strasse 10 Tel. 21150 Trompeterstrasse 6 Tel. 22962 Kesselsdorfer Str. 16 Tel. 14114 Fleischhauerstrasse 24 Tel. 13270 Wollnitzastrasse 1 Tel. 21434.

Lebensmittel aus See soeben eingetroffen und wegen großer Ränge heute besonders preiswert:  
Eine Waggonladung hochheimer, sehr nahrhaft!

**Seelachs, ohne Kopf  
nur Fleisch** 28  
in ss. großen Stückchen . . . . . das Pfund nur

**Schellfisch, ohne Kopf, nur Fleisch** 25  
in ss. großen Stückchen . . . . . Pfund nur  
— Gedruckte, aussäkliche Rezepte gratis.

Direkt aus den Bratereien soeben wieder eingetroffen:  
Eine Waggonladung allerfeinste

**Neue Riesen-Bretheringe**

Die stammigepackten Tüten im Gewicht von etwa  
15 Pfund 8 Pfund 2 Pfund  
bei 25 Tüten a 810 175 65  
bei 10 Tüten a 325 185 75  
bei 5 Tüten a 340 200 85  
einzeln Tüte 860 210 90

Täglich frisch vom Markt:  
Große Riesen-Bretheringe, hochseine große Bretheringe,  
Riesenpöhlings, Brethering usw. zu billigen Tagespreisen.

Verstand prompt gegen Nachnahme. [L 214]

# Zur Hindenburg-Spende für das Ostheer

die insbesondere auch zur Beschaffung von Pelzjacken und  
Pelzwester verwendet werden soll, werden

## Geld und Gaben

an den bekanntgegebenen Stellen (Sachgaben im Lichthofe  
des neuen Rathauses) noch bis

10. Januar 1915

gern entgegengenommen.

**Kriegsorganisation Dresdner Vereine.**

Dr. Beutler. [L 1771]

## Dresdner Volkshaus

Ritzenbergstr. 2

Telephon 21425

Maxstrasse 13

Mittwoch den 6. Januar (hohes Neujahr), im grossen Saale

**Nachm.: Meister Pinkepank.** Weihnachtsmärchen in fünf Bildern von Max Möller.

Anfang 2½ Uhr. — Eintritt 15 Pf.

**Abends: Die goldene Eva**

Lustspiel in drei Akten von Fr. v. Schönthan und Fr. Koppel-Ellfeld.

Anfang 7½ Uhr. — Eintritt mit Programm 35 PL [L 1784]

## SARRASANI

HEUTE Montag, 4. Januar abends 8 Uhr

## VORLETZTE

MORGEN Dienstag, 5. Januar abends 8 Uhr

## LETZTE

Aufführung des Kriegs-Schauspiels

## EUROPA IN FLAMMEN

Karten-Vorverkauf an den Sarrasani-Kassen (Tel. 23843/44) und im Warenhaus H. Herzfeld, Altmarkt. [L 1774]

## GROSSE KARTE VON EUROPA

(Größe 88 X 105 cm) Preis 1 Mark.

Zu beziehen durch die Wollbüchhandlung, Zeitnerplatz 10.

## POTSCHEPPI

Bestellungen auf die Dresdner Volks-Zeitung, "Waben Jacob", "Freie Stunden", sowie auf sämtliche Partei- und Literatur-Aufsätze nimmt jederzeit entgegen

August Frauenlob, Dresdner Straße.

## MUSENHALLE.

Einziges Varieté und Volks-Theater des Westens

Nur noch bis mit Dienstag

Fürs teure Vaterland. (Zeitung a. den Wohlstandsfesten 1914, in zwei Akten)

Vater Böllmann. (Zeitung)

Und der neue vorzügliche Solostell: Ertklaflig.

Hohenzollern: 3 Vorstellungen. Neues Programm.

Mittwoch 11-1 Uhr: Schauführungen! Besonders umfangreich.

Freitag 4-7 Uhr: Volles Programm. Ein Kind mit Eltern frei! Abends 8-11 Uhr: Vorstellung an den Pfeilern. [K 58]

Was mich sich ein Programm annehmen haben!

Wochentags Vorstellungskarten gültig!

Verantwortlich für den verkaufen Teil: Hermann Siegner.

Zeitung

Verantwortlich für den Varietéteil: Reinhold Eichler.

Zeitung

Druck und Verlag von Raben & Comp. Dresden.



Montag den 4. Januar 1915

Montag den 4. Januar 1915

## Dresdner Volkszeitung

obt. Paul, Gren.-Reg. 100, in Montauban, Hdp. mire, v.	Nobert, Otto, 9 R., J.-R. 181, in Toulouse, gest. am 18. Sept.	Verlustliste Nr. 111, Preußen	Inf.-Reg. 147, Inf. Lösen.	Infanterie-Regiment Nr. 152.
om. Richard, Inf.-Reg. 182, in Fontainebleau Hdp. v.	Nobbe, August, J.-R. 178, in Toulouse.	2. Battalion, Marienburg.	Sellmann, R. 6. Komp., Dresden, v.	Die bedauerliche Verminderung der Selbstverwaltung der
acobs, Arthur, 11. R., Romm. Inf.-Reg. 133, Auslandshofort um unbesamt.	Nöbel, Gottlieb, 10. R., J.-R. 179, in Toulouse, Dep. II.	Reserve-Infanterie-Reg. Nr. 227.	Krankenfassen hat auch der Burgfriede kaum mildern können.	
acobi, Bruno, Inf.-Reg. 104, in Toulouse.	Nobbe, Otto, Serg., J.-R. 104, in Tarbes.	Rawitsch.	Wenn der Kampf jetzt nicht mehr tobt, liegt es daran,	
abob. Joseph, Willi, Inf.-Reg. 107, in Lyon, Hdp. v.	Nolmar, Hermann, 2. R., J.-R. 183, in Bourges.	Renger, R. 12. Komp., Column, ls.	daher er zumeist zum Nachteil der Kassenmitglieder zu Ende	
neger, Cornelius, Inf.-Reg. 104, in Beineau.	Nougoiraud, Kurt, 7. R., J.-R. 182, in Lyon, St. Charles/Ungers, am 28. Sept. gest.	Reserve-Infanterie-Reg. Nr. 232.	geführt ist. Doch soll damit die Hoffnung nicht begraben sein,	
jauer, Franz, Inf.-Reg. 133, in Pfeiz gestorben.	Nozicka, Gustav, 12. R., 12. Komp., Kleinfangs, v.	Tessau.	daher es den Kassenmitgliedern bald wieder gelingen möge, den Einfluss zu erringen, der nötig ist, wenn das Bild der Selbstverwaltung auch weiterhin zu einer geordnetlichen Entwicklung	
zmann, Alfred, Inf.-Reg. 102, in Toulouse.	Ottendorf, Otto, 11. Komp., J.-R. 103, in Bordeaux, Dep. temp. 19.	Bogner, H. 2. Komp., Dresden, b.	der Kassen beitragen soll.	
Jäne, Rudolf, 11. Komp., J.-R. 103, in Bordeaux, Dep. temp. 19.	Petzel, Otto, J.-R. 182, in Orleans.	Diehl, 4. R., 2. Komp., Naumburg, b.	macht sich infolge des Krieges wenigstens vereinzelt bemerkbar.	
Heckel, Otto, J.-R. 12. Komp., Inf.-Reg. 103, in Toulouse.	Pfeiffer, Eduard, Inf.-Reg. 102, in Lyon, Lamphier, v.	Gebel, 4. R., 2. Komp., Dresden, b.	So wird aus Neustadt i. S. gemeldet: Ein Mangel an	
Heichl, Erich, Inf.-Reg. 103, in Toulouse.	Pott, Redebert, Inf.-Reg. 182, in Lyon, Lamphier, v.	Müller, V., 8. R., Dresden, f.	nach den Ferien fühlbar machen, da wiederum drei Lehrer	
Heitner, August, 11. R., Gren.-Reg. 102, in Toulouse.	Pott, Redebert, Inf.-Reg. 182, in Lyon, Lamphier, v.	Reitschneider, 8. Est., Dresden, b.	zum Militärdienst eingeschrieben worden sind, so daß nun die	
Höglund, Maurice, Schützen-Reg. Nr. 105, in Fontenay le Comte, Hdp. temp. 6. v.	Potter, Eduard, Inf.-Reg. 100, in Toulouse.	1. Pionier-Bataillon Nr. 14, Regt.	Hälfte des Lehrkörpers unter den Fahnen steht.	
Hönnig, Ernst, Inf.-Reg. 104, in Toulouse.	Praetorius, Herm., 4. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Erhard, G. 1. Feldimp., Freiberg, b.	Die Maul- und Klauenfende	
Hornig, Herm., Inf.-Reg. 107, in Toulouse.	Praetorius, Herm., 4. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	wurde im Königreich Sachsen am 1. Januar in 281 Gemeinden und		
Hundt, Heinrich, 6. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Praetorius, Herm., 4. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	454 Gehöften amtlich festgestellt. Am 15. Dezember war der Stand:		
Hundt, Heinrich, 6. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Praetorius, Herm., 4. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	294 Gemeinden und 471 Gehöfte.		
Hundt, Heinrich, 6. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Praetorius, Herm., 4. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	In das Sächsische Staatskalenderbuch		
Hundt, Heinrich, 6. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Praetorius, Herm., 4. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	waren Ende 1913 180,2 Mill. R. oder 22,25 Proz. und Ende 1914 209,4 Mill. R. oder 25,88 Proz. der einjährigen Rentenabteilung eingezogen. Wieder beaufsichtigt sich im verflossenen Jahre 1914 der reine Zugang zur Wirtschaft auf 29,1 Mill. R. Die Zahl der Kunden ist von 2.658 auf 3.017 gestiegen.		
Hundt, Heinrich, 6. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Praetorius, Herm., 4. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Bittau. Im Krematorium haben im vergangenen		
Hundt, Heinrich, 6. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Praetorius, Herm., 4. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Jahre 357 Einschätzungen stattgefunden, gegen 422 im Vorjahr. Der Rückgang ist auf das seit Dezember 1913 in Betrieb gesetzte Krematorium in Görlitz, zum Teil aber auch auf die infolge des Krieges eingetretenen Verkehrs Schwierigkeiten zurückzuführen.		
Hundt, Heinrich, 6. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Praetorius, Herm., 4. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Kleine Nachrichten aus dem Lande. Zu einem folgenkriegerischen Zusammentreffen kam es am Sonnabend in Leipzig zwischen einem Straßenbahnen und einem Sanitätsauto auf der Elisenstraße. Der Führer des Sanitätsautos beschädigte nach der Elisenstraße einbiegung, als in diesem Augenblick ein Straßenbahnwagen der Linie 7 der Leipziger Elektrischen Straßenbahn kam. Da es dem Führer nicht mehr möglich war, zu bremsen, fuhr der Wagen mit voller Wucht von hinten in das Automobil. Zuerst den Fensterscheiben und dem Kofferraum zertrümmert. Der im Automobil sitgende Sanitätsfahrer wurde gegen die Fensterscheibe geschleudert und zog sich eine starke Blutung am Kopf und am Gesicht zu, die seine Überführung mittels eines anderen Automobils (gleichzeitig mit dem im verunglückten Auto befindlichen Verwundeten) nach dem Connewitzer Kappelt nötig machte. Die Sanitätsfahrerin hatte mit Aufzähmungsarbeiten und der Hebung des Automobils etwa eine halbe Stunde zu tun. — Eine gefährliche Embolie, die diese schwere Fußbeschwerden hinter sich habe, findet in Leipzig nach einer aufregenden Jagd in der Person des russischen Arbeiters Georg Bilinski und eines Schuhmachers aus Großholz verhaftet worden. Ein dritter entflohn. Bilinski ist erst am 22. Dezember aus der Strafanstalt entlassen worden. — Beim Auftreten eines Elektroinstallateurs in dem in der Nähe der Schule liegenden Transformatorhäuschen in Glasbüttel der 20 Jahre alte Monteure Richard Dietrich der Stromleitung zu nahe und stürzte dabei tot zu Boden.		
Hundt, Heinrich, 6. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Praetorius, Herm., 4. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.		
Hundt, Heinrich, 6. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Praetorius, Herm., 4. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Objektivität.		
Hundt, Heinrich, 6. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Praetorius, Herm., 4. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Die Generalkommission hatte ihrer letzten Streikzeit wie immer eine Besprechung hinzugefügt, in der es u. a. heißt:		
Hundt, Heinrich, 6. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Praetorius, Herm., 4. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Der Vertheidigungskampf der gesamten deutschen Nation nach außen hat die Interessen gegenseitige zwischen Arbeit und Kapital im Innern zurücktreten lassen. Da der Ausleuchtung dieser Interessen gegenseitige im Waffenverbund eingetreten, die sich in Zukunft die Entwicklung der Arbeitsorganisationen gestalten wird, läßt sich heute nicht mehr aussehen. Möglich, daß die volkswirtschaftlichen Räume der Arbeitsschaft eine objektive Verbesserung in Bürgerlichen Kreisen finden und die Gewerkschaften künftig verschont bleiben, vor allem im Kleinlichen, im polizeilichen Geiste von den Behörden in so reichem Maße ausgelösten Spannungen.		
Hundt, Heinrich, 6. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Praetorius, Herm., 4. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Diese Ausschreibungen geben der Arbeitgeber-Gesetzung Anlaß zu der folgenden Erörterung:		
Hundt, Heinrich, 6. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Praetorius, Herm., 4. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Wer von anderen Objektivität verlangt, wird sie zunächst selbst zu über haben, und somit glauben wir, daß sich vor allem die gewerkschaftlich organisierte Arbeiterschaft nicht bestimmen will, ob sie selbst immer mit der nötigen Objektivität zu Werke geangen ist und ob sie, den Ratschlägen einer oft wenig gewissenhaften Demagogie folgend, recht daran getan hat, die zahlreichen Schwierigkeiten der Arbeitsschaft für nichts zu achten und häufig genug einen Kampf vom Zaun zu brechen, mehr um des Kampfes als um des Erfolges willen!		
Hundt, Heinrich, 6. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Praetorius, Herm., 4. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Dazu macht der Vorwärts die folgenden auferstehenden Vermeidungen: Die „oft wenig gewissenhaften Demagogien“, die hier beschuldigt werden, mehr um des Kampfes als um des Erfolges willen. Räume vom Zaun zu brechen, können nur die Gewerkschaftsleiter selbst sein, die selben Leute, die von anderer Seite im Gegensatz dazu oft genug als „Premier“ oder — um ein modern gewordenes Wort zu gebrauchen — als „Wleschacher“ bezeichnet worden. Daß die Arbeitgeber-Gesetzung diesen Augenbild als den gegebenen Ansicht, um ein derartiges Urteil abzudrehen, zeigt deutlich, wie recht die Generalkommission hat, wenn sie für die Zukunft nur in allerberichtigster Form die Möglichkeit einer objektiven Bildung der Arbeiterschaft in gewissen Kreisen erwähnt. Die Arbeitgeber-Gesetzung wird nicht gut ableiten können, daß ihre Kennzeichnung die an der Spitze der deutschen Gewerkschaftsorganisation stehenden Berufsförderer am Sichersten treffen muß. Wenn das nicht befürchtet wird, dann um so schlimmer für das Unternehmensorgan.		
Hundt, Heinrich, 6. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Praetorius, Herm., 4. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Vokales.		
Hundt, Heinrich, 6. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Praetorius, Herm., 4. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Gauarbeiterjubiläum im Buchdruckerverband.		
Hundt, Heinrich, 6. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Praetorius, Herm., 4. R., Gren.-Reg. 100, in Toulouse.	Das Anlaß des 25-jährigen Amtsjubiläums des Dresdner Gauverbandes des Verbands der deutschen Buchdrucker Hermann Steinrück veranlaßte den Dresdner Buchdruckerverein am Sonnabend im großen Saal des Volkshauses eine schicke Feier, die durch einige vom Buchdrucker-Kriegerverein vorgetragene Männerhymnen sowie durch ein allgemeines Lied verziert wurde. Im Mittelpunkt der Feier standen mehrere Ansprachen. Kaufmänner, Wandscheide, die sich ebenfalls das Leben und Tod des Jubilar und des Herren, leidet so bedeutet, 25 Jahre im Dienste der Gewerkschaftsverwaltung, was ihm zu tun. Als wichtigste Sache der Zukunft der Kollegenschaft des Dresdner Gauverbandes ist das erlöschende Thürken im Dienste der allgemeinen Industrie überzeugt, er dem Jubilar ein kürzer ausgeschriebenes Gedächtnis. Gewerkschaftsleiter Daniel, bei den Jubiläum und den Dresdner Buchdruckerverein namens der Dresdner		



Montag den 4. Januar 1915

## Dresdner Feldpostbriefe.

V... 5. Dezember 1914.

Meine liebe Frau und Kinder!

In einer der elenden Hütten des obengenannten polnischen Dorfes habe ich heute einmal Ruhe. Nach einem kleinen Bericht über mein geführtes Leben schreibe ich hierzu zu schreiben. Schon wieder sechs Wochen im Innern von Russisch-Polen, marschierte unter dem Kommando früh um 8 Uhr von S... gegen C.... Wir hatten noch eine halbstündige Marche ein kleines Dorfchen, dessen Namen ich nicht angeben weiß, passiert. Unter diesem Namen wie in Süßigem Gelände, passierten eben eine oder zwei Höhen und schon vor uns eine größere Höhe, als vorher bei der 15. Kompanie Schiffe fielen. „Halt!“ wurde kommandiert. „Riebet!“ Unterkommandierter R. von meiner Kompanie meldete: „Links, auf der Anhöhe, feindliche Artillerie!“ Unsere Beobachtung war über von langer Dauer, denn gängig ist es, daß erste Schrapnell. Die große Bagage hinter uns in rascher Eile vor der Straße weg, rechts über das Feld in einen Einschnitt. Ich hörte noch den Befehl: „14. Kompanie 1., 2. und 3. Zug auszuschwärmen“, und alle meine Kameraden liegen in Schuppenlinie ausgeschwärmt in offenem Felde ohne Deckung. Da zwischen das Granatwerfer der Russen von links immer bestreift. Aber auch vor uns jaust die erste Granate vor der Anhöhe herab. Ich und mein Kamerad Sanitätsunteroffizier Peter, springen neben der Straße unter zwei zusammenhängenden Felsen und legen uns lang dahin. Als dritter gesellte sich noch Unteroffizier Krause dazu. Dort hat sich einigermaßen Schuß. In kurzen Zwischenräumen platzten hinter mir abwechselnd Granaten und Schrapnells. Die Unterierung beträgt kaum 100 Meter, da wieder eine, aber schon 50 Meter näher. Völlig geworfen standen Meter, daß wir vor unserer Haubitzbatterie liegen und diese fordern den ersten Schuß nach der feindlichen Stellung vor uns siedel. Ich bemerkte auch unsere Kompanie vor mir und es schlugen einige Schrapnells der Russen nach dorthin ein. Die 13. Kompanie geht links ausgeschwärmt am Waldrande vor. S... faust eine Granate dorthin und ich hörte Rufe: „Sanitäter hierher“. Der Raum zwischen mir und dort hin ist aber völlig gesägt, auch lebhaftes Infanteriefeuer nach dort liegt ein. Nachträglich habe ich erfahren, daß Unteroffizier Schubert durch Granatsplitter brutal tödlich getroffen war. Meine Betrachtungen über den weiteren Verlauf wurden auf einmal gestört, denn über mir platzte ein Schrapnell. Vermischt mit abgerissenen Füllungswegen fiel der Eisenstahl herab. Unter Halt und Schuß unter den Felsen war verloren. Kamerad Peter und ich sprangen links über die Straße in ein frisch geläufiges Aornfeld und suchten hinter zwei großen Steinen einigermaßen Schutz. Dort mühlen wir jetzt ein und eine halbe Stunde in dem Infanteriefeuer der Russen liegen. Rechts, links, vor und über uns das Einfallen von Geschossen. Über unsere Artillerie machte nach zweistündigem Gefecht ein Ende und jagte die russische Artillerie und Infanterie vor der Höhe weg. Unsere Kompanie hatte sonach drei Stunden beim feindlichen Feuer standhalten müssen, ohne einen Schuß abgegeben zu können, da die Russen tatsächlich gut verschont waren, was wir nochmals bei unserem zweiten Marsch gesehen haben. (k.)

Im Weften, 27. November.

Berter Schriftgenosse!

Du wirst Dich wundern, daß Du einmal ein Lebenszeichen von mir bekommt. Ein seit Anfang des Krieges bei meiner Truppe des Artillerie-Regiments Nr. 12, und zwar Artillerie-Regiment bei der Munitionskompanie. Wir sind von Dresden direkt gefahren bis Saarbrücken. Von hier aus ging es in Marschkolonne durch Lügemburg an die belgisch-französische Grenze, um nach der Festung Tongres vorzugehen. Hier gab es manche Störung in der heißen Augustsonne. Die Festung wurde nach 8000 Schuß aus unseren Waffen unter. Von hier aus legten wir uns in der Richtung nach Verdun vorwärts. Es ging über Schlachtfelder, besetzt mit Toten von Feind und Freind. So mache Kamerad hatte hier sein Leben ausgegeben und hatte noch auf seine Beerdigung. Unauslöschlich ging es vorwärts. Wir wunderten uns, wie schnell die Feinde über die Maas zurückgeworfen waren. Wir hatten Tagesmärsche von 18 Stunden. Rechts wurde ein Bataillonsfeuer angezündet; oftmals fielen wir an diesem langsam vor Er müdung und die Nacht breitete still ihren Frieden aus über all die toten Kämpfer. Oft dauerte es nicht lange, so medte uns ein Kommandeur zu: „Zum Marsch bereit!“ Winnen einer Viertelstunde waren sämtliche Vorbereitungen getroffen und die Kolonne setzte sich in Bewegung, einem ungewissen Hause entgegen. Bei Tage sah man nur die Belagerung; um und herum tote Pferde, weggemordetes Pferdezeug und, sowohl das Auge jener fand, als die Getreidefelder zerstört. Wie viele Tausende gehen doch da verloren! Wie bewegten und zuckten nun den Rücken der Festung V... waren durch den Exponenten und noch weiter vor. Dann versuchte der Feind einen flauen Ausbruch. Wir zogen wieder zurück und hatten noch einen Glück dabei, denn einundhalb Stunden später hatte der Feind wieder die ganze Gegend überflutet. Wir hielten uns und die an immer etwa 20 Kilometer abseits der Festung auf. Unser Regiment hielt die Gegend von S... und S... besetzt. Hier haben wir es uns gemütlich gemacht.

## Kleines Neujilleton.

## Tier- und Jagdgeschichten von Hermann Löns.

Hermann Löns, der Dichter der deutschen Heide, der als erster deutscher Dichter auf dem Schlossteile hielt, verdient es, auch in der Arbeiterschaft und ihrer Jugend weit mehr als bisher bekannt zu werden. Alle seine Werke zeichnen sich durch Lebhaftigkeit und Frische, durch seine Naturbeobachtung und verständnisnahe Verfassten in alles, was in Wald und auf der Heide lebt und wohnt. Es ist daher nur zu begreifen, daß der Jugenddichter Prüfungsausschuß des Lehrerbundes in Hannover-Linden eine Abzahl der schönen Tier- und Jagdgeschichten aus den Werken des Dichters, besonders aus dem humorvollen „Rummelmann“, für die Jugend ausgewählt und unter dem Titel „Goldfaß“ im Verlag von Adolf Spohnholz in Hannover zu dem erschwinglichen Preise von 1,50 R. herausgegeben hat. Alle diese Literaturzüge verraten eine lebendige und herzerwärmende Naturbeobachtung und eine Geisteshaltung, die jedem, der die Gedichten liest, den Reichtum der lebendigen Natur in seiner ganzen Fülle erschließen. Sie zeigen uns, daß Hermann Löns mit Frei und Recht neben Rippl und Thompon zu stehen ist, und sie lassen uns den schweren Verlust fühlen, den der Soldaten des Dichters für das deutsche Schrifttum bedeutet. Das Tierbuch wurde von Erich Friede mit hübschen Schwarz-Weiß-Bildern gezeichnet.

## Dresdner Kalender.

Wochenkalender der Königl. Hoftheater, Opernhaus: Mittwoch: Generalsprobe zum 3. Sinfoniekonzert, Reihe B. Sonnabend: 8. Sinfoniekonzert, Reihe B. Sonnabend 14 Uhr: Carmen. Sonntag 9 Uhr: Rumpelkinder (Schülervorstellung). — Schauspielhaus: Montag 7½ Uhr: Hermanns Schlacht. Dienstag und Sonntag 7½ Uhr: Die Venus mit dem Papagei. Mittwoch und Sonntag 3 Uhr: Das Goldfaß. Mittwoch 7½ Uhr: Alter Faust. Sonntag 3 Uhr: Anna I. Freitag 7½ Uhr: Rosenkavalier. Sonnabend 7½ Uhr: Herodes und Mariamne. Montag, 11. Januar, 7½ Uhr: Romeo und Julia ist fünf-

## Leben · Wissen · Kunst

V... 5. Dezember 1914.

Die einzige Abwechslung war mal Wochestehen. In verschossenen Häusern trösteten wir uns ein gemütliches Heim ein. Wir kochten und brödelten den ganzen Tag, immer gern bis spät Mann zusammen. Ein jeder wollte den anderen in der Kugelkunst überzeugen. Einmal hatte ich auch Gelegenheit, in die Schüngengräben der Infanterie zu kommen. Die Pioniere hatten eine schöne Stütze aus Holzstämme gebaut, die als Munitionswagen zu den Beschussgründen benutzt wurde. Die Kameraden befanden sich hier drin ganz schlau, gegen Wind und Wetter, Gewehr- und Schrapnellröhre bis auf 80 Meter herankommen, um dann von Gewehr- und Maschinengewehren in Tempang genommen zu werden, und unter starken Verlusten ging es wieder in seine alten Stellungen zurück. Das Gelände ist für den Feind sehr günstig: diese Berge, bewachsen mit fast unüberwindlichen Wäldern, die von uns nur immer Schritt für Schritt genommen werden können. Ich wunderte mich immer, wie es uns möglich geworden ist, den Feind aus solchen Stellungen zu werfen. Am 19. November erhielten wir Befehl zum Marsch nach Moß, dem Standort meines Regiments. Dreißig Tage brauchten wir wieder unterwegs zu bis zur deutschen Grenze. In Moß blieben wir drei Tage liegen und fuhren von hier mit der Bahn, zwei Stationen hinter S... wurden wir ausgeladen und marschierten noch drei Stunden nach S... wo wir jetzt noch liegen. Hier hatte im August eine große Riebelage stattgefunden, bei der die Franzosen eine große Riebelage erlitten haben. Diese Riebelage haben wir auch wieder in Geburten geschlagen, das erstmal seit einem Vierteljahr. Berter Schriftgenosse, ich muß jetzt meinen Brief beenden, denn schon wieder höre ich Kommando-rufe, da ist wieder was los. Für heute nachmittag bin ich schon eingetragen zur Woche. Ich schreibe Dir später wieder. Hoffentlich sehen wir uns in der Heimat gefunden wieder. Grüße die Schriftgenossen und meine Kollegen, die Steinleiter, von mir.

Mit bestem Gruß und Schriftsetze!  
Dein Schriftgenosse G. D. (kf.)

## Parfifal im Felde.

Walter Ritschel, der Tenor der Berliner Oper, der als Mittelmacher und Führer einer Hubertusparade vor Verdun lag, weiß augenscheinlich, auf welche Zeit beruhrt und hat dem Berliner Tageblatt die nachstehende Schilderung seiner Kriegserlebnisse zur Verfügung gestellt:

Am Montag sang ich in Bayreuth bei den Hessischen den Barthol, am Mittwoch den Jung-Siegfried, und am nächsten Tag rief mich die militärische Oberst nach dem Ofen des Heides, nach Bozen, wo ich die Führung einer Hubertusparade zu übernehmen hatte. Das war der Ernst. Ade, du liebes Spiel! Jetzt liegt es Sigismunds Göttlerschwert mit dem Leben, allen Revallerieden verlassen. Einen Tag später waren wir mobil, und jetzt ging's Ja, jetzt ging es zunächst mal nicht nach Italien, wie unsere Schulwehrlichkeit uns trösten ließ, sondern von Bozen nach Witten. Seit Witten durch das jubelnde, aufgerührte Deutschland quer nach Westen. Erst Meg und dann nach Eupenburg, die belgisch-französische Grenze. Vorwärts in endlos langen Märchen — manchmal 48 Stunden ohne Ruhepause — in Heideeland. Die Arlon befahlen wir zum erstenmal den Feind zu Sehnsucht. Spanische Sabotelle, die einen Blumentopf gemacht hatten und die Trains bedrohten, durchstürzende Pferde, ein Augenbild. Gestümpt, meine Kolonne schnell zur Verteidigungsstellung formiert. Und dann weiter vorwärts, unsere Radallietbedeckung hatte aufgezogen, der Feind war

So kam der 26. August. Wir hielten vor Hartville am Chausseestrand, nicht vor uns ein ernsthaftes Gefecht. Der Tag war heilig und glücklich für unser Feind. Wir kamen in schweres Feuer und konnten, falls beschossen, nur mühsam an die kämpfenden Truppen heran. Aber am Abend war der Proklamant pünktlich da. Wir schien uns unsere Sache gut gemacht zu haben, denn noch an selben Abend hatte mein Kommandeur, der wundervolle Oberst Dr. das Eiserne Kreuz erhielt, ich das Kreuz zweiter Klasse.

Seit Anfang Oktober lagen wir im Argonner Wald, schwach unter einem ständigen Quartier der feindlichen Waffen, halten wir es sogar höchstens komfortabel. Hier hatte ich das Vergnügen, ein französisches Journal in die Hand zu bekommen, in dem ich — Scheiden! — auf mein ausmaliges Künsterlapp einen Preis gesetzt fand! Wenn man denkt darüber: Ich war in Paris gewesen, ich hatte in der Galerie einen Preis gewonnen, ich war ein früherer preußischer Offizier — was habe ich gewonnen? — Ich selbst habe mich höchstens freudig gemacht, als ich das Preisgeld in die Tasche steckte. „Zum Feind zu gehörig!“

Seit Anfang Oktober lagen wir im Argonner Wald, schwach unter einem ständigen Quartier der feindlichen Waffen, halten wir es sogar höchstens komfortabel. Hier hatte ich das Vergnügen, ein französisches Journal in die Hand zu bekommen, in dem ich — Scheiden! — auf mein ausmaliges Künsterlapp einen Preis gesetzt fand! Wenn man denkt darüber: Ich war in Paris gewesen, ich hatte in der Galerie einen Preis gewonnen, ich war ein früherer preußischer Offizier — was habe ich gewonnen? — Ich selbst habe mich höchstens freudig gemacht, als ich das Preisgeld in die Tasche steckte.

Als in ... die ... Division Weltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Weltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Weltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Waltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Waltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Waltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Waltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Waltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Waltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Waltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Waltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Waltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Waltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Waltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Waltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Waltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Waltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Waltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Waltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Waltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Waltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Waltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Waltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich zu dieser Weihnacht im Heideeland, unmittelbar dieses wahren, groben Waldes

Als in ... die ... Division Waltaufnahmen führte, bat man mich um meine Meinung, und in der Kirche von St. R. gab ich dann unseren Brüdern ein weihnachtliches Kirchenkonzert. Von Verdun drang Kanonendonner herein, die Kirche war festlich erleuchtet und mir war sehr ernst und feierlich zumute, als ich

Montag den 4. Januar 1915

## Stadt-Chronik.

## Kriegshaushaltungskurse.

Man schreibt uns: Wenn sich auch die Lage auf dem Arbeitsmarkt seit Ausbruch des Krieges bereits in erstaunlicher Weise geändert hat, so sind doch leider immer noch zahlreiche Personen, insbesondere Frauen und Mädchen, ohne Beschäftigung. Das bedeutet für die Betroffenen oft bitterster Mangel, vielfach auch seelische Not, wenn sie in diesen schweren Zeiten mit ihren traurigen Gedanken allein sind und keine Ablenkung durch eine regelmäßige Tätigkeit finden. Unter den Einrichtungen zur Hilfeleistung dieser Schwierigkeiten verdienen die Kriegs-Haushaltungskurse erwähnt zu werden, wie solche bereits in Gemeinden des Bezirks der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt bestehen. In diesen Kurien werden die Teilnehmerinnen, ausdrücklich arbeitslose Frauen und Mädchen, von tüchtigen Lehrerinnen in die verschiedensten Zweige des Haushaltes eingeführt, in erster Linie in die Kochkunst. Dabei handelt es sich hauptsächlich um die Zubereitung einer einfachen, billigen, dabei aber doch nachhaltigen und schwabhaften Fahrung, und es wird bevorzugtes Gewicht auf die sogenannte Kriegskost gelegt. Speisen möglichst nur aus solchen Nahrungsmitteln hergestellt, die zurzeit bei uns reichlich vorhanden sind, und aus denen sich vielerlei gute und nahrhafte Gerichte herstellen lassen. Natürlich können die Kursteilnehmerinnen das, was sie gekocht haben, nochher auch selbst verzehren. Familienmütter können die Speisen mit nach Hause nehmen. In einem Hause hat man an den Haushaltungskurs übrigens auch eine kleine Volksküche angegliedert. — Neben dem Kochen werden aber auch noch verschiedene andere Zweige der Haushaltung behandelt, z. B. Waschen und Putzen, Nähen, Stoßen und Glüten, wobei die Kursteilnehmerinnen ihre eigenen schadhaften Kleidungsstücke mitbringen und unter fachkundiger Leitung wieder instand setzen können. Auch eine Einführung in häusliche Krankenpflege lädt sich unzweck dem Kursus angliedern. Überhaupt kann der Kurs in weitgehendem Maße den örtlichen Wünschen angepaßt werden. Es kann neben dem Haushaltkurs, der gewöhnlich in die Vormittags- und Mittagsstunden fällt, noch ein Abendkurs abgehalten werden, in dem Familienmütter, die tags über nicht bekommen können, in allerhand Fragen der Haushaltung erlernen können und ähnliches mehr.

Sollten sich in einer Gemeinde nicht genugend viele Teilnehmerinnen finden, so ließe sich ein solcher Kurs auch unischiwert für einige benachbarte Gemeinden zusammen einrichten. Zur Leitung der Kursstunden hat bei den bisherigen Kurien sowohl der Bezirk aus der Sammlung freiwilliger Gaben als auch der Landesausschuß für Kriegshilfe namhafte Beiträge geleistet. Der Preis wurde von den Gemeinden aufgebracht. Die Teilnehmerinnen haben in der Regel nichts oder höchstens einen ganz kleinen Betrag zu leisten. Deswegen darf der Kurs aber nicht etwa als eine Einrichtung der Wohltätigkeit angesehen werden. Vielmehr handelt es sich dabei lediglich um eine Veranstaltung sozialer Fürsorge in der Kriegszeit. Es soll den durch die Zeitverhältnisse arbeitslos gewordenen Frauen und Mädchen Gelegenheit geboten werden, sich einige Wochen lang nüchtern zu beschäftigen und während dieser Zeit gute und reichliche Kost zu genießen. Das aber, was die Kursteilnehmerinnen an Kenntnissen und Fertigkeiten erwerben, wird, so hoffen wir, in späteren Friedenszeiten reichliche Früchte tragen.

Anmeldungen zur Teilnahme an diesen Kurien nehmen im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt die in jeder Gemeinde gebildeten Kriegshilfsausschüsse entgegen.

## Auskunft über Verwundete.

Ta in den vergangenen Wochen der Landesausschuß der Vereine vom Roten Kreuz in wachsendem Maße mit Fragen über den Verbleib von Verwundeten überschüttet wurde, so ist sich veranlaßt, dem in dieser Erörterung zutage tretenden Bedürfnis der Öffentlichkeit abzuhelfen. Es erzielte eine Auskunftsstelle über alle die verunstundeten und erkrankten Krieger, die in den Roten Kreuz unterstehenden Vereinslazaretten, Genesungsheimen und Privatpflegestätten des XII. Korps beigestellt untergebracht sind. Damit wurde eine Nachweistelle geschaffen für die Belegschaft von zurzeit etwa 150 Krankenanstalten verschiedenster Art. Auf Dresden und Umgebung entfallen davon etwa 70, die übrigen sind verstreut über die ganze östliche Hälfte des Königreichs Sachsen. Die damit vom fachlichen Roten Kreuz getroffene Einrichtung erlebt täglich eine große Anzahl Anträge, die ihr teils mündlich, teils durch Post oder Fernsprecher zugeht. Verlustlisten der deutschen, österreichisch-ungarischen und die amtlich veröffentlichten belohnens herausgegebenen der tschechischen Armee — die Deutschen auch in der alphabetic geordneten Ausgabe — liegen aus. Die Besitztheiten der Zigarette usw. können ebenfalls erfragt werden. Schon die ersten Tage nach der Eröffnung brachten zahlreiche Anfragen nach Vermüthen bzw. Kriegsgefangenen. Die Auskunftsstelle steht in dauernder Verbindung mit der südlichen Auskunftsstelle zu Chemnitz und ebenso mit den Nachweistellen des Johanniterordens in Berlin und den ausländischen Roten-Kreuz-Organisationen. Alle Auskünfte, Vermittlungen usw. werden selbstverständlich unentgeltlich erteilt. Sie befindet sich in Dresden-U. Marienstraße 17 (Fernsprecher 22 836). Sie ist täglich von 10 bis 6 Uhr geöffnet. Sonntags von 11 bis 1 Uhr.

## Feuergefährliche Postpaletten.

Unlängst ist wieder eine größere Postladung offenbar infolge Selbstentzündung einer Sendung verbrannt, nämlich auf der Station Altenbergen, als ein mit Postvögeln beladener Eisenbahnpostwagen dort rangiert wurde. Aus dem Wagen schlugen plötzlich die hellen Flammen heraus. Als man ihn öffnete, war der Inhalt schon in voller Flut, so daß nur noch weniger Vögel gerettet werden konnten. In dem Schutt des Wageninhals wurden u. a. Behältnisse gefunden, die augenscheinlich mit Benzin oder Dergalitzen gefüllt gewesen sind. Aus der Selbstentzündung eines solchen Pakets erklärt sich auch das außerordentlich schnelle Unschreißen des Feuers, denn der Wagen brannte mit seinem Inhalt, der etwa 500 Vögel umfaßte, binnen wenigen Minuten bis auf das Unterstell niederr. Ein großer Teil der Vögel stammte aus Sachsen. Auch Vögel für Soldaten sind mit verhüttet worden, wenn auch wohl nicht in besonders großer Zahl. Amtlich wird erneut vor der Versendung feuergefährlicher Gegenstände

durch die Post dringend gewarnt. Wer sich darüber hinwegsetzt und leicht entzündbare Gegenstände versendet, kann die Allgemeinheit empfindlich schädigen und dabei auch die Wohltaten günstige machen, die den Soldaten im Felde zugedacht sind.

## Ein aufregendes Glockengeläute.

Am Neujahrstage nachts in der elften Stunde erklang in der Gegen der Lukaskirche plötzlich Glockenläute vom Turme der Kirche in die ille Nacht hinaus. Glockenläute ist um diese Zeit gewiß schon unter normalen Verhältnissen nichts Gewöhnliches. Gegenwärtig aber ist es gegeben, manche Gemeinde stark aufzuregen, weil die Glocken der Türme in Bewegung gelegt werden sollen, wenn irgendwo auf den Schlachtfeldern ein bedeutender Sieg gemeldet wird. Noch gegen 11 Uhr — was kann es anders sein als eine gute Kriegsbotschaft! Dem stand freilich entgegen, daß alle übrigen Dresdner Kirchturmglöckchen in behaglicher Ruhe verharren und sich abschließen nicht um die Dienstleistung ihrer Kolleginnen von der Lukasvorprobe summieren. Es schien also irgend etwas nicht in Ordnung zu sein. In den umliegenden Häusern wurden die Fenster hell, eine Menge Köpfe gucken neugierig heraus, auf den Straßen wurde es lebendig, das Büblum sammelte sich an, überall die Frage: Was ist los? Auch die Telefone der Morgenblätter und des Wölfischen Telegraphenbüros wurden mit eiligen Anfragen bombardiert. Niemand wußte Auskunft zu geben. Auf dem Kriegsschauplatz war nichts von Bedeutung gemeldet. — Erst am andern Tage ist man hinter die Ursache des auffälligen Glockenläutes gekommen. Es galt dem Begegnungs einer Frau — nichts gegen 11 Uhr! Und zwar handelt es sich um eine Gräfin von Wisselben, geborene Prinzessin Marie Reuß jüngere Linie. Ein richtiges Blatt bemerkte sehr ergiebig dazu: „So pietätvoll das Läuten der Kirchturmglöckchen bei der Überführung einer Leiche für die Radschützengen sein mag, so rächtlicher Stunde ist es zu allen Seiten ungewöhnlich; in heiligen Kriegsspielen aber muß es erste Beunruhigung herorufen und sollte dem noch unbedingt vermieden werden.“ — Für die große Mehrzahl der Dresdner Einwohner bietet der „Holl“ wohl weniger Anlaß, aus dem fehlenden Gleichgewicht zu kommen.

## Allgemeine Ortskrankenkasse für Dresden.

Der Mitgliederbestand bezifferte sich Ende November auf 128 832, und zwar 55 228 männliche und 65 600 weibliche Versicherte, einschließlich 10 männlichen und 149 weiblichen unständigen Bevölkerung. Von den sämtlichen Versicherten sind 22 825, und zwar 8822 männliche und 14 508 weibliche, der Kasse freiwillig beigetreten oder haben nach Beendigung ihrer verpflichtungspflichtigen Verpflichtung die Weiterversicherung erklart. Es gingen 18 493 Anmeldungen und 15 174 Abmeldung ein. 751 männliche und 756 weibliche Mitglieder, das sind 1 221 Prog. sämtlicher Mitglieder, waren am Schluß des Monats frank und erwerbsfähig. Davor bezogen 609 männliche und 564 weibliche Franken gelb, während 142 männliche und 202 weibliche in Gelanlagen untergebracht waren. Beigetragen wurden Franken gelb 62 315 M., Haushalt 20 55 M., Bodenhilfe 11 982 M., Hebammenhilfe 264 M. und Sterbehilfe 6748 M. Die Zahl derbeitragenden Arbeitgeber betrug am Monatsende 17 894. An Beiträgen für die Krankenversicherung wurden 398 911 M. und für die Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung 132 495 M. vereinbart; für 186 160 M. wurden Beitragssachen für leichtere Versicherung angeschafft. Die Zahl der verpflichtungspflichtigen Personen der Inbalben- und Hinterbliebenenversicherung betrug 101 465, und zwar 50 081 männliche und 51 484 weibliche. In 47 Fällen waren Mitglieder wegen Zuwendungen gegen die Krankenordnung mit Ordnungsstrafen zu belegen und zwei Arbeitgeber wurden wegen Nichtablieferung von Beiträgen zu Geld- bzw. Gefängnisstrafe verurteilt.

Das Militär- und Quartieramt Dresden gibt folgendes bekannt: Die Militärvolljährigen des Jahrgangs 1895, die durch besondere Gestellungsbefehl für die Zeit vom 2. bis einschließlich 16. Januar 1915 nach dem Musteringstofol Soltauheim, Königsbrüder, Ecke Hauserstraße, beordert sind, haben sich vom 4. Januar an erst früh 8 Uhr, nicht 7 Uhr, pünktlich dort einzufinden. Auf Militärvolljährige, die nach anderen Mustierungstagen zur Mustierung befohlen sind, bezieht sich diese Aenderung nicht. Sie haben zu der im Gestellungsbefehl angegebenen Zeit zu erscheinen.

6. Kreis. Den Mitgliedern des Vorstandes hiermit zur Kenntnis, daß am 6. Januar um 9 Uhr Sitzung stattfindet.

## Aus der Umgebung.

Gossebande u. Umg. Mittwoch den 6. Januar (Göhneu-Jahr) findet im Vergnügungsort in Gossebande Mitgliederversammlung statt, in der ein interessanter Lichtbildvortrag gehalten wird. In Anbetracht der besonderen Darbietung erwartet wir, daß alle Mitglieder und deren Angehörige erscheinen. Die Angehörigen der zum Oberstabsdienst einberufenen Mitglieder sind hiermit besonders eingeladen.

## Die Verwaltung.

Dresden. Seit 1. Januar ist die Gemeinde Niederhäslich mit Deuben verschmolzen. Die nötigen und üblichen Formalitäten wurden im Rathaus zu Niederhäslich unter Vorst. des Gemeindeworther Altbüro vollzogen. Aus dem Niederhäslicher Gemeinderat traten mit der Vereinigung in den Deubener Gemeinderat über Baumeister Anebel und Privatus Wöschel als Gemeindeälteste, Gutshäuser Hammer, Grübler und Hausbesitzer Wellmann als höchstdienstler Angetane, Hausbesitzer Eichhorn und Hausbesitzer Schubert als minderbefeuerte Angetane, Lagerhalter Lange und Fabrikmeister Jährich.

Hainsberg. Die letzte Gemeinderatssitzung beschäftigte sich mit der in der Sitzung am 23. August angeregten als Notstandsarbeit vorgeschlagenen Regulierung des Weiberzugs entlang der Staatsstraße vom Bahnhof bis zur Eisenbahn. Der Gemeinderat kann sich den gezielten Bedingungen nicht in allen Teilen anschließen, und da die Arbeitslosigkeit im Ort zurzeit glücklich überwunden ist, beschließt man, auf die Bedingungen nicht einzugehen. Die Verlegung und Einbeziehung einiger Straßenbahn-Haltestellen will man im Prinzip zugetrieben, doch soll die Haltestelle an der Post bestehen bleiben. Hinterlegte Kautio für Schleusenbau wird freigegeben. Der Antrag der hiesigen Wasserleitung an die Talverregelung

stand ebenfalls auf der Tagesordnung. Nachdem hierüber verschiedene Gutachten eingeholt wurden, soll ein Reduzierungsventil eingebaut werden, was ca. 1000 M. Kosten verursacht. Die Unterstellung des Wassers ergab das Resultat „sehr gut“. Zur Unterstzung der Krieger und deren Angehörigen waren 970 M. gesammelt worden. Für die Krieger wurden 627 M. verwendet; auch die Befreiung der Angehörigen hatte 627 M. gefordert; den Gehaltbetrag deckt die Gemeinde. Die vom Sozialdemokratischen Verein gestellten Anträge zur Kriegslage werden als erledigt angesehen, da inzwischen die Unterstzungsfälle die bekannte Neuordnung erlaubt haben. Die Neuordnung des Gemeindewertheirates ergab die Wiederwahl des bisherigen Vertreters, als Stellvertreter wurde Herr Schubmayer Euliy neu gewählt. Die aus dem Schulvorstand ausscheidenden Herren Lögel, Heinze und Martini wurden einstimmig wiedergewählt. Unter Eingangen und Verschiedenem ist zu erwähnen, daß der auf die Gemeinde entfallende Gewinn des Elektrischen Werkes 6184 M. beträgt. Ein Bauauftrag des Gutsvermögens Witzsch wurde befürwortet.

Wilmendorf. In der letzten öffentlichen Gemeinderatssitzung wurden der bisherige Gemeindewertheirat und sein Stellvertreter einstimmig wiedergewählt. Entgegen einem früheren Beschlüsse tritt die neue Gemeindewertheiroordnung nach Ministerialverordnung erst 1916 in Kraft. Auch die Gemeinderatswahlen werden um ein Jahr verschoben. — Die Teilung des bisligen Gebietes ist nun vollzogen. Frau Höhler hat ihren Wohnsitz in Wilmendorf, sie findet die Orte Wilmendorf, Cuhren, Kleincordor, Scheiowitz, Alte und Börsenau zugewiesen. Frau Neumann hat ihren Wohnsitz in Wilmendorf, ihr findet die Orte Wilmendorf, Hönichen, Börsenau und Wendischardsdorf zugewiesen. Achtsichtigkeit kostet eine Umgehungsgebühr. Zur Kenntnis gelangt, daß der Bezirk ausführlich zu der reichsgerichtlichen Mindestunterstützung Befreiung, nach der Anzahl abgeführt, von 20 bis 50 Prozent bewilligt hat. Leider sind aber die Unterstützungen von den meisten Arbeitgebern zurückgezogen, so daß nun viele Frauen weniger erhalten als zuvor. In Unterpoisen soll eine Ortsstufe aufgestellt werden. Ein Schluß um Ermäßigung der Lustbarkeitssteuer wurde abgelehnt. Auf Antrag eines Genossen wurde einer ortskarren Witwe eine Weihnachtsgabe bewilligt. Eine Beschwerde über die Hochschule soll untersucht werden. Viele Donkschreiber hielten Kriegsteilnehmer für erhaltene Weihnachtsgaben sind eingegangen. Die noch zur Kenntnis gebrachten Eingänge waren von weniger öffentlichem Interesse.

Königswinkel. (Gemeinderatssbericht) Der bisherige Stadtrat Naumann wird mit zehn Stimmen von elf Abwesenden auf die Jahre 1915 bis mit 1920 wiedergewählt. Ein Schluß des Krankenhausverwalters um Erhöhung der Vergütung für Verstärkung des im Krankenhaus untergebrachten Personen wird dem Rechts- und Verfassungsausschuß überwiesen. Zur Ergänzung dieses Ausschusses werden die Herren Stadtrat Grahl und Stadtratmeister Böck bestimmt. Die Errichtung einer gesetzlichen Berufsvormundschaft lehnt der Stadtgemeinderat ab, da die bisherigen Einrichtungen als durchaus genügend erachtet haben. Die Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz in Bauen regt die Ausstattung eines Laufender Lazaretts an. Die einmaligen Kosten würden etwa 60 000 M. betragen. Dazu fügten noch die Kosten für Aufstellung des erforderlichen Personals. Der Stadtgemeinderat erklärt sich damit einverstanden. Es soll jedoch zunächst Erprobung über die Art der Umgebung der Kosten eingeholt werden. Ein Schluß des Hebammenvereins Namens und Umgegend um Erhöhung des Abgabenbetrags wird abgelehnt. Die Version ist erst durch Statutnachtrag vom 19. September 1914 in der geleglich erforderlichen Weise geregelt worden. Auf ein Schluß wird dem Landwirt Beger der Tadzins für das erpachte städtische Grundstück um jährlich 10 M. ermäßigt, wenn dieses Grundstück als öffentliche Eisenbahn benutzt wird. Die Benutzung als Eisenbahn hat der Pächter demnach zu gestatten. Kenntnis genommen wird von dem Statutnachtrag der Gemeinderatsschreibe am 1. Januar 1916 und von der Bewilligung einer Beihilfe von 400 M. aus der Landkreissteuer zu den Bauosten des Stadtbades. Hierauf geht die heimliche Sitzung.

## Gerichtszeitung.

## Landgericht.

## „Röntgen“-Los.

Der ehemalige Kaufmännische Johann Nagel Hachenberger fand es bequemer, als Humorist durch das Leben zu leben, wie Botengänge zu besorgen. Durch den Krieg war aber auch diese Erfahrung unerlässlich geworden, und im September kam er Stellung und mittellos wieder in Dresden an. In drei verschiedenem Gathäusern hatte er sich eingerichtet, war aber allemal wieder verschwunden, als es ans Zählen ging. In den Gathäusern — es waren nicht die billigsten — daß er sich hier als Schauspieler vorgestellt, bei in einem Dresden Museum engagiert sei. Am 12. Oktober hat er in einem dießen Postamtengangloß aus der Ladenoste eine Pistole mit 120 M. Postgeld gelöscht. Da der Angestellte erst am 28. November in Chemnitz zu 8 Wochen Gefängnis wegen Betrug berücksichtigt wurde, bildete das hiesige Gericht eine Gefängnis, indem es auf 1 Jahr 10 Monate Gefängnis und 3 Jahre Unterschreitung verurteilte.

## Unteres Verwaltungskontor.

Auf dem Mittergute Oberholzen bei Weilen waren u. a. auch die russisch-ländliche Arbeitnehmer Stanislaus Glück und Joseph Steghof beschäftigt. Am 15. November wurden sie vom Heimatvertrieb gefordert und machten sich auf den Weg. Als sie an die russische Grenze kamen, lachten sie vor Willkür nicht weiter. Sie überlegten nicht lange, sondern lebten um und waren nach einigen Tagen wieder in Weichen, wo sie ruhig weiter arbeiten. Es ging aber nicht so glett ab. Auf Befehl und Anordnung des Oberst 1914 darf kein Ausländer ohne Schriftliche Befreiung das Gebiet des Polizeibezirks überqueren. Es halten die beiden Angeklagten aber davon, sie wurden deshalb vorläufig festgesetzt und das Strafverfahren gegen sie eingeleitet. So heißt es. Der Krieg verhindert, wie die Verhandlung mittels Postbriefen stattfinden. Die Angeklagten behaupten, die gelegliche Verhandlung habe richtig verlaufen, noch da sie zu wichtig gebraucht werden. Sie übernahmen nichts wollen. Sie haben nur Schutzsucht nach der Heimat und den Verwandten gehabt. Das Gericht erkannte bei jedem auf 2 Monate Gefängnis, wodurch 1 Monat als verbüßt gilt.

## Briefkasten.

8. 19. Briefkasten. Ein Antrag um beobachtete Unterstzung wäre höchstwahrscheinlich ebenfalls ausgeschlossen. Es wäre verkehrt, Wille, wenn Sie verhindern wollten, Ihr Verhören zu erreichen.



Nr. 3.

Die Kämpfer  
Aboptionspreis  
wie Braunwelt  
Durch die Volk begegnet  
Österreich-Ungarn R.

Auch neuen  
entscheidende  
Kampfenden  
zu einem  
Aus Bonn im  
Alt und sein  
drängt worden  
schwärmen, seie

Der U.  
der Schlacht  
Das  
linnen Uf  
nächigen  
den Be  
und es ent  
auf Seiten  
zu brechen  
vommittag  
minütigen  
des Wolfe  
8 Uhr ab  
den Angre  
der Vemic  
vorabdruc  
hoffen, i  
Metier vo  
erheben.  
Deutschlan  
gelangt ei  
Zelt gefü  
die deut  
bore R  
liegen d  
Den Fra  
ins Deut  
Deutsche  
in einer

Der  
Schlesien  
Sonnabel  
Befestigu  
schen wie  
In  
nicht all  
Blaudern  
Limes, e  
deutsche  
zu Ende  
gewillig  
Ende de